

GET ON UP

Kinostart: 09. Oktober 2014

im Verleih von

UNIVERSAL PICTURES INTERNATIONAL GERMANY

INHALT

Stab	Seite 3
Besetzung	Seite 4
Pressenotiz	Seite 5
Über den Film	Seite 6
Über die Besetzung	Seite 33
Über die Filmemacher	Seite 46

STAB

Regie	Tate Taylor
Drehbuch	Jez Butterworth & John-Henry Butterworth
Produktion	Tate Taylor Brian Grazer Mick Jagger Victoria Pearman Erica Huggins
Ausführende Produktion	Peter Afterman Trish Hofmann John Norris Anna Culp
Kamera	Stephen Goldblatt
Produktionsdesign	Mark Ricker
Schnitt	Michael McCusker
Kostümdesign	Sharen Davis
Musik	Thomas Newman

BESETZUNG

James Brown	Chadwick Boseman
Bobby Byrd	Nelsan Ellis
Ben Bart	Dan Aykroyd
Susie Brown	Viola Davis
Maceo Parker	Craig Robinson
Aunt Honey	Octavia Spencer
Joe Brown	Lennie James
DeeDee	Jill Scott
Yvonne Fair	Tika Sumpter

SYNCHRONSPRECHER

<u>Rolle</u>	<u>Schauspieler</u>	<u>Deutsche Stimme</u>
James Brown	Chadwick Boseman	Asad Schwarz-Msesilamba
Bobby Byrd	Nelsan Ellis	Florian Halm
Ben Bart	Dan Aykroyd	Thomas Danneberg
Susie Brown	Viola Davis	Anke Reitzenstein
Maceo Parker	Craig Robinson	Olaf Reichmann
Aunt Honey	Octavia Spencer	Martina Treger

Buch und Dialogregie: Oliver Rohrbeck

Technische Daten:

Hauptfilm:	Freigegeben ab 12 Jahren, feiertagsfrei
Prädikat:	Besonders Wertvoll
Format:	2D
Ton:	Dolby 5.1
Sprache:	GV/OV/OmU
Laufzeit:	138 Min.

PRESSENOTIZ

Die unglaubliche Lebensgeschichte von James Brown, dem „Godfather of Soul“, kommt auf die Leinwand. Nach seinem preisgekrönten Regieerfolg „The Help“ übernimmt Tate Taylor nun die Regie für **GET ON UP** mit dem schauspielerisch herausragenden Newcomer Chadwick Boseman als James Brown. **GET ON UP** nimmt den Zuschauer mit auf eine Reise – von Browns ärmlicher Kindheit bis hin zu seinem Aufstieg zu einer der prägendsten Personen im Musikgeschäft des 20. Jahrhunderts.

GET ON UP wird von Oscar®-Preisträger Brian Grazer („A Beautiful Mind“, „8 Mile“), Erica Huggins („Flightplan“), Mick Jagger und Victoria Pearman („Shine a Light“) produziert.

ÜBER DEN FILM

There Was a Time: Die Anfänge von GET ON UP

Wie es sich für den „Godfather of Soul“ ziemt, war James Browns erstes musikalisches Zuhause eines ganz im Zeichen des Gospels. Doch es dauerte nicht lange, bis die Gospelgruppe, der er sich als Jugendlicher anschloss, durch den Jazz und Blues, die die Jungs in einer Spelunke namens „Chitlin’ Circuit“ hörten, veränderte. Bald schon waren die Famous Flames geboren. Deren erste Single „Please, Please, Please“ wurde 1956 auf Anhieb zum Hit, erschien allerdings unter dem Namen James Brown with His Famous Flames. Darüber hatte mit den übrigen Bandmitgliedern niemand im Vorfeld gesprochen – und so schmissen sie alle prompt das Handtuch.

James Brown machte alleine weiter und begeisterte sein Publikum mit seiner unverwechselbaren Musik, seinen Bewegungen und seiner sexuellen Energie. Als ausdrucksstarker und hoch emotionaler Soul-Sänger der Spitzenklasse beherrschte er dabei Balladen wie „Try Me“ oder „Lost Someone“ genauso wie fetzige Tanzkracher wie „Out of Sight“ oder „Night Train“. Seine Stimme schraubte sich in die Höhe, schnappte, kreischte und knurrte. Mal klang er wie die Zärtlichkeit in Person, eine Sekunde später wieder ein gefährliches Raubtier. Als Background-Sänger hielt er sich weiterhin ein Quartett mit dem Namen Famous Flames und wechselnder Besetzung (Bobby Byrd kehrte 1959 sogar zurück), außerdem stellte er eine große Band mit vielen Bläsern zusammen, die den Namen James Brown Orchestra trug.

Nach der Ermordung von Dr. Martin Luther King Jr. im April 1968 trat Brown als Friedensstifter im Boston Garden auf und steuerte gegen Ende des Jahres mit „Say It Loud – I’m Black and I’m Proud“ eine kämpferische Soul-Hymne zur Black Power- und Bürgerrechtsbewegung bei. Im Februar 1969 zierte er das Cover des Magazins Look unter der Überschrift: „Is He the Most Important Black Man in America“?

Doch Brown war auch ein guter Geschäftsmann, der sich nicht nur auf die künstlerische Seite seines Berufes verstand. Dabei war es ihm stets herzlich egal, ob etwas vorher noch nie so gemacht worden war... oder noch nie von einem Schwarzen gemacht worden war.

Während er weiter an seinem Sound arbeitete, ihn immer wieder auf den Kopf stellte und durcheinander wirbelte, entstand parallel der Funk, mit dem rund um die Welt eine neue Ära der Musikgeschichte begann. 1970 war die Zeit der Famous Flames deswegen endgültig abgelaufen. Doch Byrd blieb, der Bassist William ‚Bootsy‘ Collins und sein Bruder, der Gitarrist Phelps ‚Catfish‘ Collins stießen neu dazu – und so hatte Brown mit den J.B.s prompt eine neue Band.

Als Funk später auf dem Thron der schwarzen Musik vom Hip-Hop abgelöst wurde, gelang es Brown auf ganz neue Weise musikalisch relevant zu bleiben. Seine unverwechselbaren Beats dienten zahlreichen Hip-Hoppern als Fundament, die über Jahre hinweg seine Songs sampten. Das Drum-Riff vom Ende seiner Single „Funky Drummer“ gehört zu den meist-gesampten Beats aller Zeiten.

Wie so viele in seiner Generation wuchs auch Produzent Brian Grazer mit der Musik von James Brown auf. „Schon als Kind liebte ich seinen Sound, seine Beats und überhaupt alles an ihm“, erinnert er sich. „Aber ich hätte mir nie im Leben träumen lassen, dass ich mal einen Film über James Brown produzieren würde.“

Dazu inspirierte ihn nicht zuletzt die Hip-Hop-Gemeinde. „Als ich in den späten Neunzigern für jenen Film recherchierte, der später ‚8 Mile‘ wurde, begegnete ich vielen Schlüsselfiguren der Hip-Hop-Szene“, berichtet Grazer. „Chuck D, Dr. Dre, Slick Rick, LL Cool J, ODB, Ghostface Killah und die anderen vom Wu-Tang Clan – sie alle berichteten, dass sie von James Brown beeinflusst wurden. An ihre Aussagen erinnerte ich mich, und so beschloss ich einen Weg zu finden, einen Film über diese inspirierende Persönlichkeit zu drehen.“

Brown selbst wegen der Filmrechte anzugehen war dabei keine ganz einfache oder schnelle Angelegenheit. Als schließlich eine Abmachung mit ihm ausgehandelt war, beauftragte Grazer mehrere Drehbuchautoren mit der Arbeit am Skript. Als er später einen fertigen Drehbuchentwurf der Engländer Jez und John-Henry Butterworth (nach einer Story der Butterworth-Brüder und Steven Baigelman) in den Händen hielt, konnte er mit der Suche nach dem geeigneten Regisseur beginnen.

Am 23. Dezember 2006 erkrankte James Brown unerwartet schwer und starb nur zwei Tage später im Alter von 73 Jahren. Seine Beerdigung wurde mit einer Leichenprozession

begangen, die in Harlem zum Apollo Theater führte, wo Brown 1962 mit der selbst finanzierten Aufnahme seines Albums „Live at the Apollo“ Geschichte schrieb.

Die Filmrechte, um die sich Grazer so lange bemüht hatte, fielen nach dem Tod an den James Brown-Nachlass, womit das Biopic zunächst einmal wieder auf Eis lag. Mit der Zeit aber brauchte die Nachlassverwaltung jemanden, der sich um die Rechte kümmerte, und wählte dafür Peter Afterman aus. Afterman, seit 2009 zuständig für die Musiklizenzen und visuelle Medien der Rolling Stones, war der Ansicht, dass niemand anderes als Stones-Frontman Mick Jagger der geeignete Kandidat war, um die Lebensgeschichte des James Brown wieder auf den cineastischen Weg zu bringen.

Jagger hat seinerseits die internationale Musiklandschaft im Laufe der vergangenen 50 Jahre nachhaltig verändert. Doch das ist nur eine Seite seiner Karriere. Zusätzlich produziert er immer wieder fürs Kino und fürs Fernsehen, verantwortete zuletzt die beiden Dokumentationen „Stones in Exile“ und „Crossfire Hurricane“ und entwickelt gemeinsam mit Victoria Pearman, seiner langjährigen Produktionspartnerin bei Jagged Films, jede Menge neuer Projekte.

Produzent Jagger ist der erste der zugibt, wie tief beeindruckt er zeitlebens vom unerschöpflichen Antrieb seines Zeitgenossen war: „James Brown wollte musikalisch immer ganz vorne mitspielen. Er hat Trends und Grooves gesetzt und war eine unglaublich stilprägende Person. Man muss nur sehen, wie seine Beats die Sprache des Hip-Hop beeinflusst haben. Ich finde sein Leben unglaublich faszinierend und bewegend, deswegen war es mir eine Ehre, zu einem der Verwalter seiner Geschichte zu werden.“

Als Jagger von Afterman gefragt wurde, ob er nicht vielleicht einen Dokumentarfilm über Brown produzieren wolle (der letztlich übrigens von Alex Gibney inszeniert wurde und 2014 beim Tribeca Film Festival bereits als „work in progress“ zu sehen war), diskutierte der Sänger mit Pearman die Möglichkeit, die bislang unerzählte Geschichte jenes Mannes auf die Leinwand zu bringen, dem er nachgeeifert hatte und selbst begegnet war. „Und dann wachte ich morgens auf und dachte mir: schön und gut, aber warum machen wir das nicht als Spielfilm?“ erinnert sich Jagger. „Die Dokumentation könnte man trotzdem machen, aber wäre nicht auch ein Spielfilm möglich?“

Jagger erfuhr, dass Brian Grazer bereits ein fertiges Drehbuch in der Tasche hatte, geschrieben von den Brüdern Butterworth, die in der Zwischenzeit für ihr Skript zum Film „Fair Game – Nichts ist gefährlicher als die Wahrheit“ den Paul Selvin Award der Writers Guild of America West erhalten hatten. Nachdem er es gelesen hatte, nahm Jagger mit Grazer Kontakt auf um herauszufinden, ob der daran interessiert war, sich für die Produktion des Drehbuchs zusammenzutun. „Das Drehbuch der beiden war wirklich gut“, berichtet Jagger. „Kein Wunder, schließlich sind sie ja auch als Theaterautoren höchst angesehen.“

Nach zahlreichen Gesprächen mit Grazer und seinem Team, Pearman und Afterman, verstand Jagger nur zu gut, was für ein Herzensprojekt das Biopic für alle Beteiligten war und mit welchem Respekt man sich der Sache entsprechend nähern musste. Mehr als sieben Jahrzehnte der Lebensgeschichte eines Mannes als Film zusammenzufassen, der fraglos zu einem der einflussreichsten Künstler des vergangenen Jahrhunderts gehörte, war geradezu eine Herkules-Aufgabe. „Ich verstand, wo die besonderen Schwierigkeiten lagen und wie Brian und ich sie in den Griff bekommen konnten“, erklärt Jagger. „Genau das taten wir, rollten die Sache noch einmal von hinten auf und brachten das Projekt wieder auf den Weg zur Produktion.“

Grazer, der damals noch immer dem ihm sehr am Herzen liegenden Projekt nachtrauerte, machte keinen Hehl daraus, wie unerwartet ihn das erste Telefongespräch mit Jagger traf: „Von Mick angerufen zu werden, der ja selbst eine Ikone des Musikgeschäfts ist, und zu hören, dass er mit dir dieses Projekt umsetzen will, ist wie wenn ein Asteroid aus dem All bei dir im Vorgarten landet.“

Nachdem sich die beiden einflussreichen Produzenten zusammengetan hatten, war es für Browns Familie an der Zeit, ihre Gedanken zu dem Film beizusteuern, der einen intimen Blick auf die Lebenswelt des James Joseph Brown werfen würde. „Sie lasen das Drehbuch und glaubten an unsere Vision“, berichtet Grazer. „Der Familie war bewusst, dass wir einige der Tiefpunkte in James Leben zeigen, aber natürlich ihn und seine Errungenschaften auch feiern würden. Alle waren glücklicherweise sehr kooperativ.“

Einmal mehr war es also an der Zeit, über mögliche Regisseure nachzudenken, und dieses Mal verlief die Suche unerwartet schnell. Dabei ging es, wie Produzentin Victoria Pearman sagt, vor allem darum, „die Person zu finden, zu der das Material am besten passte.“

Grazers Firma Imagine war – für ein anderes Projekt – höchst interessiert an Tate Taylor, weswegen man den aus Mississippi stammenden Regisseur zu einem Gespräch einlud. „Wir liebten ‚The Help‘“, erklärt der Produzent. „Mit dem Film war es Tate gelungen, ein schwieriges Thema sehr bekömmlich, schön und nicht zuletzt erfolgreich umzusetzen.“

Am Ende des Meetings war Taylor bereits auf dem Weg zum Fahrstuhl, als Imagine-Executive Anna Culp das James Brown-Drehbuch erwähnte. „Ich war mehr oder weniger auf dem Weg zum Flughafen und fragte, ob ich das Skript nicht im Flieger lesen könnte“, erinnert sich der Regisseur. „Irgendwo über Las Vegas meinte ich zu meinem Produktionspartner John Norris, dass ich genau wüsste, wie man diese Geschichte erzählen muss.“

Taylor macht keinen Hehl daraus, dass ihn Geschichten über Meisterhaftigkeit und Widerstandsfähigkeit besonders faszinieren. Beides gehörte ohne Frage zu den Eigenschaften jenes Mannes, um den es in besagtem Drehbuch ging. „James Brown war niemand, der sich auf seinen Lorbeeren ausruhte“, beschreibt der Regisseur seine Hauptfigur. „Er hatte diesen endlosen Drang, immer weiter zu machen.“

Bei Imagine und Jagged hörte man in der Sekunde auf, über andere Kandidaten nachzudenken, als Taylor aus Las Vegas anrief, um sein Interesse zu bekunden. Endlich nahm das lange währende Projekt seine ideale Gestalt an.

„Tate nimmt sich der Figur mit unglaublichem Enthusiasmus, viel Einfühlungsvermögen und echtem Verständnis an“, schwärmt Jagger. „So wie er die Geschichte erzählt, wurde daraus schnell ein unglaublich dynamischer Film.“ Grazer stimmt ihm zu: „Wenn Tate etwas liebt, dann ist er als Künstler unaufhaltsam.“

Say It Loud: Taylors Blick auf Brown

Genau wie die meisten anderen an GET ON UP Beteiligten hatte auch Taylor schon in frühester Jugend zur Musik von James Brown gegroovt. „In den Südstaaten ist er wirklich eine Legende und war fester Bestandteil unser aller Leben“, erzählt der Filmemacher. „Er wirkte so gefährlich, so sexy, so unterhaltsam. Natürlich hat er auch viel Mist gebaut, aber

wer kann von sich behaupten, dass er das nicht getan habe? Brown war jedenfalls immer untrennbar mit der Südstaaten-Kultur verbunden.“

Bei seinem ersten Projekt nach dem Erfolg des unter anderem als Besten Film nominierten Oscar®-Gewinners „The Help“ war Taylor natürlich wählerisch. „Es gab viele Jobs, die ich hätte annehmen können“, sagt er dazu. „Aber ich brauchte etwas, das ich wirklich liebte.“

Natürlich gab es auch den Druck zu beweisen, dass er mehr war als eine Eintagsfliege: „Nachdem er erstmals eine gewisse Bekanntheit und Erfolg erreicht hatte, hatte auch James Brown Angst, dass morgen alles wieder vorbei sein könnte. Er wollte auf keinen Fall, dass alles wieder so ist wie früher, und diese Gefühl kann ich gut nachempfinden.“

Während er begann, sich auf sein neues Projekt einzulassen, wurde dem Regisseur etwas klar. „Man hört ja immer wieder, was für ein Kontrollfreak James Brown war. Aber vor allem war er eben jemand, der wusste, wie es geht, und alles richtig machen wollte“, berichtet Taylor. „Irgendwann kam es mir in den Sinn, dass er uns vermutlich beobachtet von wo auch immer er sein mag. Und ich fragte mich plötzlich, welche Anmerkungen er wohl für uns hätte.“

Von dieser Überlegung ausgehend ging Taylor ein Wagnis ein: „Das Drehbuch war voller Energie und sehr direkt. Doch ich dachte mir: wenn wir dazu bereit sind, so weit zu gehen, warum nicht noch ein wenig weiter? Ich wollte die vierte Wand durchbrechen und ihn direkt zu uns sprechen lassen. Er sollte uns von der Leinwand herab die Wahrheit verkünden und gleichzeitig uns das Urteil überlassen.“

Die Idee gefiel dem Regisseur aus verschiedenen Gründen: „Zum einen bekam James Brown so die Möglichkeit, dem Publikum selbst die groben Züge seines Lebens darzustellen, so wie er sie sah. Und zum anderen hatte ich dadurch gleichzeitig die Freiheit, ein paar erzählerische Regeln zu brechen. Wenn es sein musste, konnte ich so innerhalb von zehn Minuten von 1968 nach 1933 und zurück nach 1968 springen.“

Dadurch das Brown sich direkt an die Zuschauer wendet, musste Taylor sich auch nicht auf all die bewährten Biopic-Mechanismen wie immer neue Montagen oder Texttafeln verlassen. Ihm ging es darum, dynamischer und persönlicher an die Sache heranzugehen. Und weil James Brown über Jahrzehnte eine öffentliche Person war, sowohl als Entertainer als auch in

der Bürgerrechtsbewegung, war Taylor sich sicher, seine Stimme adäquat einfangen zu können.

„Nachdem er direkt nach der Ermordung von Dr. King in Boston schlimme Unruhen verhinderte und wenig später ‚Say It Loud – I’m Black and I’m Proud‘ aufnahm, ist Brown unerwartet zur Stimme des schwarzen Amerika geworden“, führt Taylor aus. „Er fuhr nach Vietnam und traf die Soldaten, er ging ins Weiße Haus und traf die Präsidenten. Überall und immer zu wurde interviewt und nach seiner Meinung gefragt. Ein Jahr lang war er sogar Mit-Moderator der Sendung ‚The Mike Douglas Show‘.“

Taylor drückte sich selbst die Daumen, dass die Produzenten – also Grazer, Jagger, Pearman und Erica Huggins von Imagine, die seit 2004 an dem Film beteiligt waren – mit seiner Idee etwas würden anfangen können. Und sie konnten! „Dadurch dass Tate der Arbeit der Butterworths noch seinen eigenen Dreh verpasste, entstand ein wirklich kraftvoller, ungewöhnlicher und emotionaler Film“, meint Huggins.

Jagger fügt hinzu: „Tates Vision bei der Entwicklung der Charaktere, des Dramas und all der Zusammenhänge in James Leben war enorm breit und vielseitig. Seine Herangehensweise fand ich unglaublich erfrischend. Dadurch dass er die vierte Wand öffnet, nimmt er uns auf eine ganz außergewöhnliche Reise mit. Ich bin mir sicher, dass James diese Unverfrorenheit zu schätzen gewusst hätte.“

Bald wurde das Team hinter GET ON UP um verschiedene Personen bereichert, die den Star selbst gut gekannt hatten, darunter sein Neffe Darren Glenn im Musik-Department oder sein Enkel Jason Brown, der als Produktionsassistent dazu stieß. Beide standen jederzeit zur Verfügung wenn es darum ging, die Fiktion mit der Realität abzugleichen. Und beide kommen sogar im Film vor. „Octavia Spencer spielt meine Großmutter“, erzählt Glenn, „und Viola Davis meine Tante. Auch mein Vater Big Junior kommt im Film vor. Deswegen wollten natürlich alle von mir ein bisschen was darüber wissen wie sie wirklich waren. Und ich habe ihnen gerne alles erzählt, denn ich wollte natürlich, dass wir alles so zeigen wie es war.“

Der Gitarrist Keith Jenkins, von 1994 bis 2006 Mitglied in James Browns Band, wurde als technischer Berater für die Konzertszenen des Films engagiert und spielt obendrein sich

selbst. „Wir die mit James Brown zusammengearbeitet haben, haben das Gefühl dass er immer noch da ist“, meint Jenkins. „Sein Geist ist noch immer hier. Mit ihm damals auf der Bühne gestanden zu haben, diese unverwechselbare Silhouette im Scheinwerferlicht zu sehen und zu realisieren, dass man tatsächlich neben ihm steht – das war sehr surreal. Nun mit Chad zu arbeiten und wieder diese Silhouette zu sehen, das fühlte sich an als sei James wirklich wieder da.“

Doch Taylor betont, dass es trotz allem nie darum ging, die dunklen Seiten im Leben des James Brown auszublenden: „Wir wollten auf keinen Fall das Bild eines perfekten, makellosen Mannes zeichnen. Schon allein, weil solche Männer null Unterhaltungswert haben. James Brown hatte ein absolut verrücktes Leben und das wollten wir dem Publikum auch unbedingt vermitteln.“

Watch Me Work: Boseman trifft Brown

Zu den vielen Dingen, die sich Taylor von seinem James Brown-Darsteller in GET ON UP erhoffte, gehörten auch die Südstaaten-Wurzeln. Immerhin ging es darum, jemanden darzustellen, der 1933 in ein beschwerliches Leben in Barnwell, South Carolina, geboren wurde. Chadwick Boseman hatte genau diese Wurzeln zu bieten. Und vieles mehr, nicht zuletzt eine unglaubliche Arbeitsmoral.

„Chad bringt einfach alles mit, was es brauchte“, schwärmt Taylor. „Er hat die rote Erde von South Carolina unter seinen Fingernägeln und lebte sogar in der gleichen Straße, in der James Brown geboren wurde. Diese Herkunft war für diese Figur einfach unerlässlich. Es hätte nicht gereicht, einem schwarzen Schauspieler eine Pompadour-Perücke aufzusetzen, ganz gleich wie talentiert er ist.“

„Natürlich ist das eine Rolle, die einschüchtern kann“, fährt er fort. „Der Dialekt, die Altersbandbreite, die Live-Auftritte. Das ist ganz schön viel, was es zu bewältigen gilt. Aber wie auch immer er es getan hat: Chad tauchte in Mississippi auf und war James Brown. Heute der 17-jährige, morgen der 60-jährige. Das war für ihn alles kein Problem.“

Boseman verkörperte die Rolle so überzeugend, dass ihn die Crew-Mitglieder am Set jeden Tag als ‚Mr. Brown‘ ansprachen, so wie es Browns eigenes Team getan hatte. Ein

Produktionsassistent machte den Anfang und es dauerte nicht lange bis es alle so handhabten. Boseman selbst wusste diese Art der Unterstützung sehr zu schätzen, wie er berichtet: „James Brown war einfach so speziell: in seinen Bewegungen, seinem Tanz, seiner Musikalität. Die sieht man sogar in Aufnahmen, die ihn einfach nur beim Reden zeigen. Das Musikalische hat sich in alles übertragen, was er getan hat. Doch während er all das sein Leben lang tat, hatte ich nur ziemlich wenig Zeit, um es richtig hinzubekommen. Deswegen konnte ich es mir eigentlich nicht erlauben, nach jeder Klappe wieder ich selbst zu sein.“

Davon abgesehen ist Boseman selbst durchaus speziell. Oder zumindest ein bekennender Perfektionist. „Ich wollte eine Interpretation von James Brown abliefern, nicht eine Imitation“, führt er aus. „Wenn man jemanden einfach nur nachmacht, macht man sich auf gewisse Weise fast immer über ihn lustig. Nur wenn man ihn sich zu Eigen macht, kommt man der Essenz und dem Geist dieser Person wirklich nahe. Das war noch ein Grund dafür, die Rolle tagsüber möglichst nicht abzulegen: damit man sie nicht bloß spielt, sondern verkörpert.“

Gekämpft hatte der Schauspieler um die Rolle nicht wirklich. Genau genommen wollte er anfangs noch nicht einmal das Drehbuch lesen. Nachdem ihm in der Rolle der Baseball-Legende Jackie Robinson in Brian Helgелands „42“ der Durchbruch gelungen war, hielt er es eigentlich für keine gute Idee, erneut ein Biopic über eine Legende des 20. Jahrhunderts zu drehen. Ganz abgesehen davon, dass es selbst ohne diesen ersten Film wie ein Ding der Unmöglichkeit erschien, jemanden wie James Brown zu spielen. „James Brown war seiner Zeit weit voraus und wir haben ihn noch immer nicht eingeholt“, meint der Schauspieler. „Letztlich hat er zu seinen Lebzeiten 1000 verschiedene Leben in einem gelebt.“

Mit Taylor traf sich Boseman dennoch. „Ich hatte ein sehr ehrliches Gespräch mit Tate und sah, welche Leidenschaft er für diese Geschichte empfand und dass er damit etwas ganz anderes im Sinn hatte“, erinnert er sich. „Er fand vor allem, dass ich aufhören sollte, Angst zu haben, und wenigstens zum Vorsprechen kommen könnte. Also habe ich das gemacht und die entsprechenden Szenen gespielt. Aber eigentlich glaubte ich nicht daran, dass das Folgen haben würde.“

James Brown kriegte der Schauspieler allerdings nicht so schnell wieder aus dem Kopf. „Irgendwie wollte ich gerne sehen, wie es aussieht, wenn ich die Perücke trage, denn

natürlich wusste ich, dass es davon im Film ziemlich viel geben würde“, fährt er fort. „Und das Tanzen interessierte mich. Ich musste einfach wissen, dass ich mit dem Choreografen würde arbeiten können, und war neugierig, mit welcher Methode er vorgeht.“

Noch vor dem ersten Kameratest mit Boseman wurde deswegen der Choreograf Aakomon Jones engagiert, um mit dem Schauspieler zu arbeiten. Erst nachdem Jones ihm die Nummern „Cold Sweat“ und „I Can’t Stand Myself (When You Touch Me)“ beigebracht hatte und Perücken-Berater Robert Stevenson ihm eine Schmalzlocke verpasst hatte, wurden die Probeaufnahmen gemacht. „Restlos beseitigt waren meine Bedenken damit noch nicht, denn ich wusste, dass da wirklich eine große Sache auf mich zukommen würde“, berichtet Boseman. „Aber ich mag auch Herausforderungen. Und angesichts der beteiligten Personen – Aakomon und Robert inklusive – standen die Chancen gut, dass uns etwas Besonderes gelingen könnte.“

Die Treffen mit Grazer, Jagger, Pearman und Huggins taten ihr Übriges. „Wir hatten wirklich tolle Gespräche darüber, was sie mit diesem Film vorhatten“, fährt er fort. „Brian Grazer verantwortet seit Jahren einen erfolgreichen Film nach dem nächsten, daher kann man sich bei ihm sicher sein, dass man es mit einem Qualitätsprodukt zu tun hat. Und Mick Jagger steuerte als Kenner der Musikwelt und Experte für Live-Auftritte vor großem Publikum natürlich auch Wichtiges zu diesem Projekt bei.“

Als er schließlich endgültig mit an Board war, unternahmen Boseman und Taylor im nächsten Schritt einen Roadtrip nach Georgia um Browns Familie zu treffen. „Die Zeit, die wir mit seinen Verwandten verbrachten, gab uns ein Gespür für seinen Alltag, wann immer er nicht auf Tour war“, erklärt der Regisseur. „Chad meinte, dass sie ihn an seine Onkel und seinen Großvater erinnerten. Alles begann wirklich, sich sehr real anzufühlen.“

Zur Vorbereitung bis zum ersten Drehtag blieben Boseman gerade einmal zwei Monate, so dass er sich kopfüber in ein anstrengendes Trainings-Programm stürzte, bereit bis zum Äußersten zu gehen. Die Muskeln, die er sich für seine Sportlerrollen in „42“ und „Draf Day“ zugelegt hatte, verschwanden während der Proben allmählich wieder, und eher er sich versah, liefen auch schon die Kameras.

Try Me: Die Nebendarsteller

Obwohl sie nur eine gemeinsame Szene haben, erkannte Viola Davis, die Susie Brown spielt, die legendäre Arbeitsmoral des Musikers sofort im Spiel ihres jungen Kollegen wieder. „Ich bin überzeugt davon, dass Chadwick mit seiner Leistung viele Zuschauer überraschen wird. Und ich liebe es, wenn das passiert“, schwärmt Davis. „Er blieb die ganze Zeit in der Rolle, auch wenn die Kamera nicht lief. Seine Performance ist mutig, wunderschön und geradezu magisch, denn er verwandelt sich komplett in James Brown.“

Die gemeinsame Szene der beiden spielt backstage im Apollo, als in der Begegnung von Mutter und Sohn ein eigentlich triumphaler Abend eine unerwartete Wendung nimmt. „Die Szene war emotional wirklich schwierig, aber durch Violas Wahrhaftigkeit wurde sie einfacher“, berichtet Boseman. „Sie war so selbstsicher in diesem Moment, so mutig! Es fühlte sich wirklich an, als befände ich mich in dieser Situation. Als sei ich er und würde fühlen was er fühlte.“

Oscar®-Gewinnerin Octavia Spencer spürte derweil einen besonderen Bezug zu ihrer Rolle, jener Frau die den jungen James zu sich nahm, als er sonst nirgends zuhause war. „Sie spielt Aunt Honey, und tatsächlich erinnert sie mich an eine meiner Tanten“, lacht Boseman. „Ich liebe ihre Szenen mit den beiden Jungs, die James Brown als Kind spielen (die Zwillinge Jordan und Jamarion Scott). Diese Szenen stellen für den Film ein ganz wunderbares Fundament dar.“

GET ON UP zeigt Browns stürmische Beziehungen zu verschiedenen Frauen in seinem Leben, darunter jenen, die von Tika Sumpter und Jill Scott verkörpert werden. Doch die dauerhafteste Beziehung seines Lebens war die zu seinem Mitmusiker Bobby Byrd, den der aus Alabama stammende Schauspieler Nelsan Ellis spielt. Boseman schwärmt von seinen aus der Serie „True Blood“ bekannten Kollegen: „Ich bin schon lange ein Bewunderer von Nelsan und es war toll, dass wir uns jetzt die Bälle zuspielen konnten.“

Brown und Byrd hatten sich als Teenager in Toccoa, Georgia, kennengelernt, wo Brown im Gefängnis saß. Byrd überredete damals seine Mutter, den jungen Häftling nach seiner Freilassung bei sich wohnen zu lassen, was den Beginn einer 20-jährigen musikalischen Zusammenarbeit darstellte. „Bobby Byrd war sein bester Freund und hat ihn letztlich

überhaupt entdeckt“, berichtet Ellis. „Bevor Brown ihn letztlich verstieß, war er die größte menschliche Konstante in seinem Leben.“

Zunächst hatte Regisseur Taylor Ellis auch als James Brown in Erwägung gezogen. Doch nach seinem Vorsprechen waren beide sich einig, dass er wie gemacht war für die Rolle des Bobby Byrd. „Nachdem ich Chad zweieinhalb Monate erlebt habe, kann ich mir niemand anderen mehr in der Rolle vorstellen“, meint Ellis. „Er war James Brown durch und durch.“

Taylor erinnert sich noch gut an das Gespräch mit seinem Schauspieler: „Nelsan entschuldigte sich bei mir und meinte: sorry, ich bin einfach nicht James Brown. Ich bin Bobby! Er sprach mir damit aus der Seele und sofort war die Sache klar. Seine Performance jetzt im Film spricht für sich selbst. Genau wie bei Viola fühlt man als Zuschauer genau das, was seine Figur fühlt. Man sieht ihnen zu und fühlt sofort mit.“

Ellis, der auch schon in „The Help“ mit von der Partie gewesen war, freute sich sehr über die Chance, erneut mit Taylor arbeiten und dabei eine größere Rolle spielen zu können. Selbst wenn es die erst einmal auszufüllen galt. „Tates Persönlichkeit bestimmt den Ton am Set“, zeigt sich der Schauspieler dabei begeistert. „Wir haben verdammt hart gearbeitet, hatten aber wirklich jeden einzelnen Tag Spaß. Ich würde behaupten, dass ich noch nie tollere Dreharbeiten erlebt habe als diese.“

Boseman stimmt ihm zu: „Tate hat eine enorme Vertrautheit zu den Leuten an seinem Set, dank der jeder wirklich sein Bestes geben will, vom Kameraführer über den Beleuchter bis zum Produktionsassistenten. Das liegt natürlich nicht zuletzt daran, dass er selbst früher etliche dieser Jobs inne hatte. Er hat sich im Filmgeschäft von ganz unten hochgearbeitet und sitzt deswegen heute verdientermaßen auf seinem Regiestuhl. Sogar Schauspieler ist er, deswegen versteht er genau, was wir benötigen, um eine Figur zu entwickeln, und genau die Atmosphäre zu schaffen, in der das möglich ist.“

Seine Mit-Südstaatlerin Spencer teilt Bosemans Ansicht: „Tate füllt mit seiner Persönlichkeit jeden Raum, ganz gleich wie groß der ist. Ich habe ihn genötigt, mir eine Rolle in GET ON UP zu geben und bin wirklich froh, dass ich mich da durchgesetzt habe. Er ist mein bester Freund und ein fantastischer Schauspieler. Und das Tolle an fantastischen Schauspielern ist ja, dass sie auch als Regisseure großartig sind. Eben weil sie unsere Arbeitsweise verstehen.

Abgesehen davon kommt Tate genau wie James Brown aus den Südstaaten und beherrscht entsprechend diese ganz speziellen Zwischentöne. Er weiß ganz genau, dass eine Geschichte wie diese Pathos genauso braucht wie Humor, Düsternis genauso wie Glamour. Von allem etwas!“

Schauspieler Dan Aykroyd spielt Browns Manager und Agenten Ben Bart und kannte den Entertainer nicht nur persönlich, sondern bezeichnete ihn sogar als Freund. Gemeinsam standen sie damals für eine Szene des Kultfilms „The Blues Brothers“ (wenig überraschend einer von Taylors Lieblingsfilmen) vor der Kamera, in dem Brown als Reverend Cleophus James zu sehen war. Später drehten sie auch gemeinsam die Filme „Dr. Detroit“ und „Blues Brothers 2000“.

„Lange vor unseren gemeinsamen Filmen hatte ich ihn schon oft live erlebt, das erste Mal als Teenager in der Esquire Show Bar in Montreal“, erinnert sich der gebürtige Kanadier. „Er konnte als Mensch durchaus kompliziert und schwierig sein, aber er liebte die Menschen. Ich glaube, dass GET ON UP diese Menschenliebe widerspiegelt und bin mir sicher, dass er glücklich gewesen wäre mit der Art, wie er hier gezeigt wird. Nicht zuletzt mit Chads Darstellung, die ihn auf geradezu spirituelle Weise wiederauferstehen lässt.“

„Er bekommt nicht nur die Stimme perfekt hin und den Look, sondern auch diesen leichten Anflug von Paranoia“, fährt Aykroyd fort. „Denn so nah James Brown den Leuten auch kam, blieb da doch immer auch ein gewisser Rest Distanz. Er hatte fast etwas Majestätisches. All das macht Chad in seiner Performance spürbar.“

I Got the Feeling: James Brown tanzt

Um James Brown authentisch zu verkörpern, muss ein Schauspieler sich gleichermaßen kontrolliert wie ungehemmt bewegen. Die Beats, die seine Musik vorantrieben, nahmen in seinen sehnigen Bewegungen auf der Bühne Gestalt an, doch seine Gestik hatte auch einen praktischen Zweck. „Er war eine Art menschlicher Taktstock“, erklärt Executive Producer Afterman. „Er gab den Musikern vor, was als nächstes zu tun sei, ganz wie ein Dirigent mit seinem Orchester.“

Jaggers erste Begegnung mit Brown war der Besuch eines Konzerts im Apollo Theater in Harlem. Die Körperlichkeit und Energie, die er dort erlebte, machten ihn zu einem lebenslangen Fan des Kollegen, berichtet er: „Ich habe ihn dann im Laufe der Jahre immer wieder und an den unterschiedlichsten Orten erlebt. Er war ein unglaublicher Frontmann, und wenn man selbst einer ist, will man natürlich nur die besten sehen.“

Von seiner Bühnenpräsenz war Jagger dabei stets genauso angetan wie von Browns Gesang: „Ich habe gesehen, wie er auf der Bühne Spagat machte, und wusste sofort, dass das nichts war, was ich kopieren würde. Aber bei anderen seiner Bewegungen habe ich mir durchaus das eine oder andere abgeguckt, das gebe ich offen zu. Er war eben einfach brilliant. Die Art und Weise, wie er sich bewegt hat, seine Stimme, sein Groove. Das haute einen immer wieder um.“

Bei den Aufnahmen zum legendären Konzertfilm „T.A.M.I. Show“ traten Jagger und Brown sogar zusammen auf, bei einem Konzert im kalifornischen Santa Monica, das nun auch für GET ON UP rekreiert wurde. An dem Kultfilm wirkten auch Marvin Gaye, Chuck Berry, The Supremes, The Beach Boys, Lesley Gore und andere mit, ganz zu schweigen von einem Publikum aus tausenden kreischenden Fans, deren Energie jene auf der einmalig prominent besetzten Bühne widerspiegelte.

Browns ansteckend heißes 18-Minuten-Set während des T.A.M.I.-Konzerts war dabei das erste Mal, dass auch weiße amerikanische Teenager das Feuer von „Mr. Dynamite“ miterlebten. Um es mit den Worten von Octavia Spencer zu sagen: „Hallöchen! Mit einem Mal hielten die verbotenen Tänze Einzug in die Stadt.“

Keith Jenkins, der 12 Jahre in Browns Band spielte, half am Set Boseman dabei, jene Grooves und Bewegungen zu erlernen, die früher schon unzählige Fans jahrzehntelang zu kopieren versuchten. „Im Laufe seines Lebens hat sich James Browns Tanzstil immer wieder verändert“, berichtet der Musiker. „Deswegen reicht es nicht, einfach nur eine Handvoll Bewegungen zu lernen. Aber Chads Hingabe einfach umwerfend. Selbst in den Drehpausen übte er.“

Jones hatte das Engagement des Schauspielers bereits einige Monate vorher miterlebt, als er Boseman zunächst für die Probeaufnahmen und dann für den Dreh vorbereitete. „Chadwick

hatte Rhythmusgefühl und konnte tanzen, aber noch nicht annähernd in dem Maße wie es nötig war“, erinnert sich der Choreograf. „Aber er machte schneller Fortschritte als jeder andere mit dem ich je gearbeitet habe. Anfangs hatten wir Trainingseinheiten von zwei Stunden, wie in einem Boot Camp. Doch wir erhöhten das Pensum ziemlich schnell und legten uns so sehr ins Zeug wie nur irgend möglich.“

Das Ergebnis beeindruckte alle am Set. „Was Chad geschafft hat, ist eine enorme Leistung“, schwärmt Jagger. „Er ist ja kein Broadway-Performer. Aber er hat sich den Arsch aufgerissen und das sieht man jetzt auch. Er lässt James wirklich wieder zum Leben erwachen.“ Und Huggings fügt hinzu: „Wir Produzenten und nicht zuletzt Tate als Regisseur wussten, dass diese Rolle mit der Bühnenperformance steht und fällt. Wir waren uns sicher, dass Chad das schaffen würde. Aber was er dann tänzerisch wirklich hingelegt hat, ist schon sehr beeindruckend.“

Boseman und Jones trainierten einen Monat lang in Los Angeles bevor sie ihre Proben nach Natchez in Mississippi verlegten, wo die Produktion von GET ON UP ihre Zelte aufgeschlagen hatte. Schon vorher war er fit und athletisch gewesen, schließlich hatte er Jackie Robinson gespielt. Doch der Schauspieler war erstaunt, wie hart Tänzer arbeiten. Boseman erinnert sich: „Eine Probendauer von fünf Stunden? Das fand ich schon bemerkenswert, Aber die Tänzer erzählten mir, dass es oft sogar acht sind. Und so war es dann auch bei uns irgendwann soweit, was richtig hart war. Doch tatsächlich wurden meine Beine mit der Zeit unglaublich viel kräftiger. Anfangs konnte ich den so genannten ‚Mashed Potato‘-Tanz nur in glatten Schuhen, am Ende ging es sogar in Turnschuhen.“

Boseman spielt Brown im Alter von 16 bis 63 Jahren. Im Laufe dieser Zeit veränderten sich nicht nur Browns Musik, sondern auch sein Tanzen und seine gesamte Körpersprache immer wieder, was der Schauspieler alles in seine Darstellung integrieren musste.

Natürlich musste Boseman auch den für Brown typischen Spagat hinbekommen – und aus dem zurück in den Stand springen. Doch das war nicht das Schwierigsten an seinem Job, wie der Schauspieler berichtet: „Wie er zu tanzen ist sehr viel schwieriger als man sich vorstellt. Die Körperteile bewegen sich alle in verschiedene Richtungen und auch am Mikrofon steht er niemals still. Er ist immerzu in Bewegung. Doch irgendetwas in seiner Musik versetzt einen

ohnehin in einen anderen Zustand. Man kommt früher oder später an den Punkt, wo man sich von der Musik einfach treiben lassen möchte.“

Der Choreograf stellte sicher, dass Boseman sich treiben lassen konnte wohin er wollte. „Ich wollte nicht, dass er anfangs zu sehr an der Choreografie klebt“, erklärt Jones. „Stattdessen wollte ich ihm viel mehr die Fähigkeit mit auf den Weg geben, sich in seiner Performance Freiheiten herausnehmen zu können.“

Jones hatte sich mit Browns Bewegungen lange genug beschäftigt um zu wissen, wie wichtig diese Freiheiten waren: „Für den Film musste ich mir nichts angucken, was ich nicht schon vorher gekannt hätte. Einfach weil ich schon immer ein so großer James Brown-Fan war und so viel von ihm gesehen hatte. Daher ging es für mich nicht mehr um das was, sondern mehr um das wie und warum. Um sich so bewegen zu können, dreht sich letztlich alles um das Gefühl und worum es einem geht.“

„Wenn man Chad zuschaut könnte man ab und zu das Gefühl haben, einzelne Teile seiner Auftritte würden an Prince, Michael Jackson oder Lenny Kravitz erinnern“, fährt er fort. „Oder sogar an Mick Jagger. Aber alles, was man sieht, stammt von James Brown.“

Doch natürlich musste sich Jones um mehr Gedanken machen als bloß um Bosemans Bewegungen. Schließlich mussten auch die Bewegungen der Famous Flames perfekt sitzen, genau wie die der Dutzend anderen Künstler, die in verschiedenen Szenen des Films zu sehen sind.

Jones übernahm den Tanzpart von Famous Flames-Mitglied Bobby Bennett beim Apollo-Auftritt, den Aufzeichnungen der T.A.M.I. Show und der Ski Party sowie bei der nicht näher spezifizierten Live-Version von „It’s a Man’s Man’s Man’s World“. Sein Choreografie-Assistent Codie Wiggins tanzte an seiner Seite den Part von „Baby“ Lloyd Stallworth, so dass in diesen Szenen nur zwei der Famous Flames-Mitglieder (Brown und Byrd) nicht von professionellen Tänzern dargestellt wurden. Jones war fest entschlossen, dass kein Zuschauer einen Unterschied würde feststellen können. Kein Wunder, dass Regisseur Taylor findet: „Aakomon Jones ist der heimliche Held dieses Films!“

Nelsan Ellis als Bobby Byrd war für Choreograf Jones dabei die Idealbesetzung. „Bobby Byrd glitt nicht über die Bühne und drehte durch wie James Brown“, führt er aus. „Er verströmte viel mehr diesen coolen Groove der letztlich Nelsan selbst nicht unähnlich ist: dieses super geschmeidige, charmante Gefühl von getönten Sonnenbrillen und französischen Lederjacken.“

Supercool oder nicht, für Ellis war die Aufgabe jedenfalls keine kleine. „Ich hatte mal ansehnliche Füße“, lacht der Schauspieler. „Jetzt nicht mehr. Inzwischen sehen sie aus wie Tänzerfüße.“

Ellis arbeitete eifrig mit Jones und Wiggins zusammen, stets bereit zu einer letzten Probe auch noch kurz vorm Dreh der nächsten Szene. Darüber hinaus hatte er einen eigenen Coach für zusätzliches Training. „Wenn ich abends im Club tanzen gehe, dann habe ich durchaus ein bisschen Rhythmus im Blut“, meint er. „Doch ich habe schnell begriffen, dass ich bei den Choreografien trotzdem ein wenig Hilfe brauchte.“

Die zentrale und längste Konzertszene des Films ist ein Drei-Song-Spektakel – bestehend aus „Get Up (I Feel Like Being a) Sex Machine“, „Super Bad“ and „Soul Power“ – bei einem Konzert 1971 im Pariser Olympia. Diesen entscheidenden Moment des Films nach Frankreich zu verlegen, tat Taylor natürlich nicht zufällig, wie er zu Protokoll gibt: „Ich fand einfach, dass das unglaublich viel über James Brown aussagt. Dieser Mann aus Georgia und South Carolina, der in einem Holzverschlag in den Wäldern geboren wurde, stand selbst in Paris vor ausverkauften Häusern auf der Bühne und hatte das Publikum voll in der Hand. Das ist doch wirklich unglaublich!“

Für Jones bedeutete das Pariser Konzert jede Menge verschiedene Choreografie-Elemente, doch er spielt die enorme Herausforderung, der er sich gegenüber sah, ein wenig herunter: „Die Bläser haben ihre bestimmten Schritte, die Background-Sänger haben welche und auch die Tänzer. James Brown, Bobby Byrd, The J.B.s, der Dirigent – sie alle hatten bestimmte Elemente und Bewegungen, die stimmen mussten. Dass das eine große Aufgabe sein würde, war mir klar. Aber ich habe auch schon in der Vergangenheit mit vielen Menschen gleichzeitig auf der Bühne gearbeitet. Man muss einfach dafür sorgen, dass jeder etwas zu tun hat und alles zusammenpasst.“

Seinem Regisseur machte Jones dabei alles recht, wie der Choreograf erfreut berichtet: „Tate liebt Tanz und weiß genau was er will: das alles roh und echt ist!“

Let the Boogie Do the Rest: Die Musik im Film

Die Konzertszenen in GET ON UP geben einen spannenden Einblick in einige der aufregendsten Momente in James Browns legendärer Bühnenkarriere. Denn wie er selbst im Film einmal sagt: „Ihr kennt mich vielleicht nicht persönlich. Aber auf allen meinen Platten findet ihr stets einen Teil von mir!“

Das Publikum kommt in GET ON UP in den Genuss von Browns Originalstimme und echten Aufnahmen einiger seiner Band-Mitglieder, darunter Alfred „Pee Wee“ Ellis, die Brüder Maceo und Melvin Parker, Fred Wesley, Clyde Stubblefield, John „Jabo“ Starks, Jimmy Nolen, Bernard Odum, die Brüder Bootsy und Phelps „Catfish“ Collins und natürlich Bobby Byrd. Möglich gemacht wird das durch gut erhaltene Multitrack-Aufnahmen aus dem James Brown-Archiv bei Universal Music.

Doch gleichzeitig sieht das Publikum auch jeden Schauspieler und Musiker auf der Leinwand jede einzelne Note selbst singen und spielen. Ein Team aus Music Editors und Beratern half Taylor, Jones und den Darstellern dabei, Bild und Ton in all diesen Sequenzen allzeit in Einklang zu bringen.

Curt Sobel, seines Zeichens Music Production Coordinator und Supervising Music Editor, gibt einen kleinen Einblick in dieses Verfahren: „Zunächst einmal wurden natürlich die Songs ausgesucht. James Brown hat ja ein riesiges Werk mit etlichen Hits hinterlassen, aus denen solche ausgesucht werden mussten, die jeweils in den zeitlichen Rahmen, aber auch zur Stimmung der Szene passten. Für einige Szenen schnitten wir auch Medleys aus mehreren Songs zusammen. Nachdem wir zunächst mit Tate und dann mit Aakomon die richtige Auswahl festgelegt hatten, gaben wir die jeweilige Musik an Chad weiter, damit er die Nummern rechtzeitig lernen konnte.

„Er musste passend zu den Originalaufnahmen singen und tanzen, und obendrein auch mit den Musikern neben ihm auf der Bühne im Einklang sein“, fährt Sobel fort. „Das ist ein

verdammt harter Job, nicht zuletzt wenn dann auch noch Text dazu kommt. Aber er hat das einfach fantastisch gemacht.“

Auch Bosemans eigene Singstimme ist immer wieder im Film zu hören, allerdings nur jenseits der Konzertszenen. Gleichzeitig kommen in eben diesen Konzertszenen, die verschiedene Phasen in Browns Karriere zeigen und damit auch verschiedene Besetzungen der Famous Flames und seiner sonstigen Begleitbands, verschiedene Musiker und Schauspieler zum Einsatz. Als Nafloyd Scott, einem Originalmitglied der Famous Flames, ist Aloe Blacc mit von der Partie, außerdem Craig Robinson als Saxophonspieler Maceo Parker, Tariq Trotter als Alfred „Pee Wee“ Ellis, und Keith Robinson als Baby Roy Scott, der ebenfalls ganz am Anfang bei den Famous Flames mitspielte.

Jenkins, Sobel, die Music Supervisor Budd Carr und Margaret Yen sowie weitere Mitglieder des Musik-Teams halfen den Schauspielern dabei, sich mit ihren Instrumenten zurechtzufinden. „Wir sorgten dafür, dass jeder, der vor der Kamera ein Instrument spielen musste, das so authentisch wie möglich tat“, sagt Jenkins. „Die Schauspieler haben diesbezüglich in sehr kurzer Zeit wirklich sehr viel geschafft.“

Einige von ihnen hatten dabei einen kleinen Vorsprung. Trotter, Blacc und Craig Robinson waren allesamt bereits Musiker, wenn auch nicht immer unbedingt an jenem Instrument, das sie nun im Film spielen mussten. Doch nicht nur Robinson fand Gefallen daran, sein musikalisches Repertoire zu erweitern. „Von allen Rollen, die ich bisher gespielt habe, macht Maceo vielleicht am meisten Spaß“, berichtet der Schauspieler und Komiker. „Denn ich lernte alle seine Saxofon-Solos. Dank ihm wurde ich ein bisschen funky!“

An der Seite von Boseman und den anderen Schauspielern kamen im Laufe der Dreharbeiten zu GET ON UP über 80 echte Musiker zum Einsatz. Um die zu finden, arbeitete Darren Glenn mit dem Team fürs Statisten-Casting zusammen. „Sie mussten gleichzeitig spielen und tanzen können, das war die Hauptbedingung“, erinnert er sich. „Außerdem wollten wir so viel wie möglich lokale Musiker zum Einsatz kommen lassen und ihnen eine Möglichkeit bieten, die sie sonst vielleicht nie bekommen. Und tatsächlich hatten wir das Glück, in dieser Gegend auf wirklich viele Talente zu stoßen.“

Das Wichtigste bei all dem war es, dass alles so real wie möglich wirken und dem Publikum ein Kino-Erlebnis geboten werden sollte, das Browns Vermächtnis würdig war. „Mein Ziel“, so Taylor, „war es immer, dass die Zuschauer in ihren Sitzen zu tanzen beginnen, wenn die Konzertszenen über die Leinwand flimmern.“

Dadurch, dass man Zugriff auf die originalen Multitrack-Aufnahmen von James Brown hatte, konnte das GET ON UP-Team diese nicht nur neu abmischen und für das Publikum an den modernsten Kinosound von heute anpassen, sondern auch auf die Bedürfnisse der jeweiligen Konzertszenen zuschneiden.

„Wir konnten einen Song in eine A-Capella-Version verwandeln oder ein bestimmtes Instrumentensolo lauter machen“, erklärt Yen. „Dank dieser Mehrspur-Aufnahmen konnten wir eigentlich alles so gestalten, wie es Tate für eine Szene wollte.“

Afterman, der damals als Promoter einige von James Browns Konzerten (etwa jenes in San Quentin) verantwortete, ist nicht zuletzt angesichts seiner jahrelangen Erfahrung begeistert von der Musik im Film: „Diese Songs werden das Publikum umhauen. Ich kann wirklich versprechen, dass man im Kino das Gefühl hat, das alles sei wirklich live!“

Hot Pants: Kostüme, Haare & Make-up

GET ON UP folgt James Brown zunächst dabei, wie er sich als Kind in das United House of Prayer for All People von „Sweet Daddy“ Grace verirrt, wo er nicht nur die ekstatische Selbstvergessenheit des Gospel aufsog, sondern auch den dramatischen Effekt einer auffälligen Robe erlebte.

Der „Godfather of Soul“ sah stets stilvoll und vollkommen einzigartig aus. Sein famoses Lächeln, die elaborierten Frisuren und glitzernden Kostüme gehörten ebenso zu seiner Identität wie die beiden Silben seines Namens. Damit Boseman diesbezüglich mithalten konnte, kümmerte sich Kostümdesignerin Sharen Davis – Oscar®-nominiert für „Dreamgirls“ und „Ray“ – um seine Garderobe. Julie Hewitt, Leiterin des Makeup-Teams, sorgte dafür, dass er glaubwürdig zwischen 16 und 63 Jahren alterte und der Perückenmacher Robert Stevenson sorgte für die unverwechselbaren Frisuren.

Davis hatte auch schon bei „The Help“ die Kostüme verantwortet und konnte daran direkt anknüpfen. „Es war einfach klasse, ein zweites Mal mit Tate zusammen zu arbeiten“, findet sie. „Er hat mir viel Vertrauen entgegen gebracht. Genau wie Viola und Octavia. Sie waren einfach fantastisch.“

Für die Kostümdesignerin stellten die Dreharbeiten zu GET ON UP in Mississippi auch die erneute Zusammenarbeit mit Kameramann Stephen Goldblatt und Produktionsdesigner Mark Ricker dar. „Wir waren immer auf der gleichen Wellenlänge“, schwärmt Davis. „Wenn man so schnell arbeiten muss wie wir bei diesem Film, ist es unglaublich gut zu wissen, dass man mit einem Team arbeitet, das man bereits kennt.“

Davis verantwortete dabei nicht nur die Kostüme von rund einem Dutzend Hauptdarsteller, sondern auch von etwa tausend Statisten, für unterschiedlichste Lebenslagen und über 50 Jahre. Die blumigen Kleider der rundlichen Aunt Honey oder die abgenutzten der mittellosen Susie Brown zu entwerfen war für sie eine Freude. Nicht zuletzt, weil sie ihre Arbeit zuhause in Los Angeles erledigen konnte.

„Sowohl Viola als auch Octavia waren so großzügig, mir Zeit in Los Angeles einzuräumen, so dass wir dort die Anproben und auch das Nähen dort erledigen konnten. Vor allem Octavias Kleider haben viel Spaß gemacht, nicht zuletzt weil sie sie mit Freude getragen hat“, sagt die Designerin. „Die ärmlicheren Outfits, die Viola am Anfang des Films trägt, waren die schwierigsten. Aber es war eine spannende Aufgabe, die Stoffe so zu bearbeiten, dass sie wirklich alt und glaubwürdig aussahen.“

Für die Outfits der Bandmitglieder in GET ON UP war eine andere Arbeitsweise angesagt: „Viele der Musiker wurden erst sehr kurzfristig besetzt als wir schon längst in Mississippi waren. Aber wir hatten uns weit genug im Voraus für die Konzert-Looks entschieden um vorbereitet zu sein. Wir hatten so gut es ging alle Größen verfügbar.“

Die Entwürfe der Kostüme für James Brown stellten für Davis wiederum eine ganz andere Herausforderung dar, wie sie berichtet: „Brown hat sich immer wieder neu erfunden. Was seine Garderobe angeht, ging er große Risiken ein und trug Dinge, die niemand sonst trug. Deswegen stand ich immer wieder vor der Frage: wie sehr übertreibe ich – oder halte ich mich lieber ein wenig zurück?“

Nach reichlich Recherche entschied sie sich für den Mittelweg. „Ich suchte mir meine Lieblingsoutfits heraus und blieb deren Silhouetten treu. Die jeweiligen Szenen gaben dann vor, ob und wie weit ich in den Details dann in die Vollen ging“, lacht sie. „Bei den Konzerten hielt ich mich aber natürlich immer an seine tatsächlichen Outfits. Insgesamt gibt es für Brown im Film 50 verschiedene Kostüme, fast alle maßgeschneidert, und ich wollte das jedes einzelne aufregend ist. Und natürlich versuchte ich sicherzustellen, dass alle seine persönlichen Lieblingsklamotten im Film genügend Platz bekommen.“ Die Arbeit mit dem Hauptdarsteller von GET ON UP war dabei ein Kinderspiel: „Er zog die Kostüme an, übernahm Browns Körpersprache und schon verwandelte er sich in ihn. Kein einziges Mal hat er sich über irgendetwas beschwert!“

Bosemans Größe stellte allerdings doch eine gewisse Herausforderung dar. Mit 1,85 Meter ist er über zehn Zentimeter größer als der Mann, den er darstellt. Davis fand eine Lösung, wie sie dieses Problem optisch umgehen und gleichzeitig Boseman ein bisschen mehr Bewegungsfreiheit verpassen konnte: „James Brown trug seine Hosen immer extrem eng, doch bei Chad hätte das seine Größe und die Länge seiner Beine zu sehr betont. Also haben wir die Hosen etwas weiter geschnitten. Dadurch sah er ein wenig gedrungener aus. Wie gesagt: die Silhouette ist alles!“

Zu dieser Silhouette gehörten natürlich auch Browns Frisur und sein Lächeln. In seiner Autobiografie „James Brown: The Godfather of Soul“, die er 1986 veröffentlichte, schrieb er: „Die Haare sind das erste. Und die Zähne das zweite. Haare und Zähne. Wenn ein Mann das beides hat, hat er alles.“

Auch für Boseman spielten Haare und Zähne eine Schlüsselrolle in seiner Performance. In einer frühen Szene des Films, als die Famous Flames gerade dabei sind, ihre Identität als Gospel-Gruppe abzulegen, gehen die Bandmitglieder gemeinsam in Toccoa, Georgia, in einen Barbershop, um sich die Haare glätten zu lassen. In der nächsten Szene, zwei Jahre später, treffen sie in einem Nachtclub Little Richard (gespielt von Brandon Smith). Man schreibt das Jahr 1954, und der flamboyante Musiker hinterlässt mit seinem Bühnenauftritt und nicht zuletzt seinen Haaren bleibenden Eindruck. Die Schmalzlocke war geboren!

Stevenson, selbst ein langjähriger Fan von James Brown, hatte neun Perücken für Boseman, plus ein paar Tricks, mit denen man aus denen noch weitere Looks kreieren konnte. „Ganz gleich welche Zeit und welchen Ort in Browns Leben Tate im Sinn hatte, fanden wir dazu Bilder und Aufnahmen. Wir konnten also problemlos jede Phase seines Lebens wieder aufleben lassen und könnten uns nur hier und da wenn nötig ein bisschen künstlerische Freiheit“, erklärt der renommierte Film-Haarstylist. „James Brown war es verdammt wichtig gut auszusehen, und er wechselte oft die Frisuren. Er wollte sich immer von seiner Band absetzen. Wenn sie alle ihre Haare geglättet hatten, machte er unter Garantie etwas anderes. Er stach immer hervor.“

Im Laufe der Jahre waren diese Frisuren nicht immer politisch korrekt, wie damals hin und wieder kommentiert wurde. „Er war ein stolzer schwarzer Mann, aber mit seinen Haaren machte er das, was ihm am besten ins Konzept passte“, fasst Stevenson zusammen. „Es gibt ein paar Bilder von ihm, auf denen er die Haare ganz naturbelassen trägt. Er hat es versucht, aber es war einfach nicht sein Ding. Er war nun einmal ein Entertainer und ließ in erster Linie seine Musik sprechen.“

Stevensons Lieblingsfrisur war ohne Frage die Schmalzlocke: „Sie war am schwierigsten hinzubekommen, aber hat am meisten Spaß gemacht. Wir haben die Perücken, die wir bereits hatten, noch zusätzlich aufbereitet um ihnen mehr Höhe und Volumen zu verpassen.“

Hewetts Makeup-Team konzentrierte sich vor allem auf Arbeit, die eigentlich möglichst wenig ins Auge stechen sollte. „Wir hielten alles so natürlich wie möglich damit wirklich nichts von Chadwicks Leistung oder der dramatischen Kraft der Geschichte ablenken würde“, erklärt sie.

Doch natürlich bedeutet dies nicht, dass es zwangsläufig auch einfach war. „Zunächst einmal ist James Brown eine Ikone mit sehr charakteristischen Gesichtszügen“, fährt sie fort. „Und vor allem deckt der Film so viele Jahrzehnte ab, dass es eine unsere Hauptaufgaben war, ihn altern zu lassen und auch in der Zusammenarbeit mit den Haar- und Kostümabteilungen das Vergehen von Zeit sichtbar zu machen.“

Selbst Bosemans Lächeln brauchte ein wenig Nachhilfe, um dem von Brown zu gleichen. Das für Makeup-Prothesen zuständige Team stellte ihm ein Gebiss zur Verfügung mit dem er sich

den unverwechselbaren Unterbiss des Stars verpassen konnte. „Wenn man James Brown vor Augen hat, sieht man immer seinen Unterkiefer“, erklärt Makeup-Artist Greg Funk. „Wir haben diese künstlichen Zähne schon sehr früh angefertigt, damit Chad sich schon vor Beginn der Dreharbeiten daran gewöhnen konnte.“

Über den Verlauf der Jahrzehnte ließen Hewett, Stevenson und ihre Teams die meisten Figuren mit Hilfe der üblichen Makeup-Tricks und Perücken altern. Doch Brown bedurfte ein wenig mehr, so dass die Prothesen-Experten bei Boseman mit einem Nackenteil, Tränensäcken sowie einem Fatsuit nachhelfen, mit dem er um die Hüften sichtbar fülliger wurde. „Es war unter dem Fatsuit und den Prothesen echt heiß. Extrem heiß“, stöhnt der Schauspieler. „Und natürlich auch unter den Perücken. Selbst wenn ich einfach nur still saß, habe ich Gewicht verloren.“

Funky Side of Town: Der Dreh in Mississippi

Dass es sich bei GET ON UP um eine Geschichte mit Wurzeln in den Südstaaten handelt, bedeutete Taylor viel. „Schon als ich das Drehbuch las, wusste ich genau, wie ich die Südstaaten-Elemente in den Film integrieren würde“, freut er sich. „Da war ich sofort Feuer und Flamme.“

Ganz besonders freute er sich natürlich, dass er in seiner Heimat Mississippi drehen konnte. Er wusste, dass ihm der so genannten Magnolia State eine selten gesehene Arbeitsfläche bieten würde, auf der er das Apollo Theater in Harlem ebenso wiederaufleben lassen konnte wie Vietnam. Ganz zu schweigen davon, dass die ganz besondere Atmosphäre des Staats einzigartig war. „Die gesamte Umgebung bot uns so viele verschiedene Möglichkeiten, dass nicht nur mein Job, sondern auch der der Schauspieler erheblich erleichtert wurde“, berichtet der Regisseur. „Es gibt keinen besseren Ort als die echten Südstaaten, um Schönheit und Schmerz, alt und neu, gleichzeitig und in ihrer ganzen Widersprüchlichkeit einzufangen. Es ist heiß und es ist grün. Es gibt Mücken und tote Tiere am Straßenrand, Religion und Schnaps.“

Im November und Dezember 2013 fanden die Dreharbeiten zu GET ON UP rund um Natchez statt, einem kleinen Ort am Ufer des Mississippi. Nach dem Jahreswechsel verlagerte man sich zwei Stunden nördlich von Jackson, Taylors Heimstadt und Hauptstadt des Bundesstaats.

„Natchez ist ein besonders schöner Ort, wo man schon immer viel Wert auf Bewahrung und Konservierung der Gegebenheiten legte“, erklärt Pearman. „Dadurch konnten wir dort ohne besonders viele künstliche Kulissen einen Film drehen, der von den vierziger Jahren bis in die Neunziger reicht.“

Eine Ausnahme stellte natürlich Holzhütte auf dem Land dar, in der James Brown seine ersten Lebensjahre verbrachte. Der junge James, der von den achtjährigen Zwillingen Jordan und Jamarion Scott aus Natchez dargestellt wurde, und seine von Viola Davis und Lennie James gespielten Eltern führten damals eine armselige, raue und einsame Existenz in den Wäldern von Barnwell in South Carolina.

Für Produktionsdesigner Ricker war es nach seiner Ankunft in Mississippi die erste Aufgabe, den geeigneten Ort für diese Hütte zu finden. Es war August, und man hatte sich das Ziel gesetzt die Barnwell-Szenen zu drehen bevor die Bäume ihre Blätter verloren. Auf kleinen vierrädrigen Geländefahrzeugen suchten er und Taylor die Gegend ab und fanden schließlich ein Stückchen Land in Jefferson County, rund 30 Meilen nördlich von Natchez und direkt neben Taylors eigenem Grundstück.

Auch Kameramann Goldblatt war an der Entscheidung beteiligt, wo und wie der kleine Verschlag gebaut werden sollte. „Es ging dabei natürlich genauso sehr um das Licht wie um die Umgebung“, erklärt er. „Zur Vorbereitung mancher Szenen, so wie dieser, fahre ich 20 und mehr Mal zu einem Drehort um ihn genau unter die Lupe zu nehmen. Ich muss wissen, wie das Licht fällt und welche Tageszeiten für den Dreh am geeignetsten sind.“

Der Hauptteil der Dreharbeiten begann am 4. November, und Taylor und seine Mitstreiter drehten zunächst eine Woche lang Szenen aus der turbulenten Kindheit Browns. Trotz der Anwesenheit der Filmcrew war es in den Wäldern erstaunlich ruhig. Die Luft war kühl und ein leichter Wind wehte durch die Baumwipfel. Kunstnebel wurde in Strahlen matten Sonnenlichts sichtbar. Alle waren vor Klapperschlangen gewarnt worden, doch die blieben zum Glück auf Distanz.

Irgendwann erfüllte das Lachen einer Frau und ihres kleinen, herumtollenden Jungen den Wald – und der erste Drehtag von GET ON UP hatte begonnen. „Die Blätter hatten gerade zu

fallen begonnen und wehten uns durchs Bild“, erinnert sich Ricker. „Das hatte wirklich etwas Magisches.“

Der Schauspieler Lennie James freute sich darüber, wie der Wald selbst diese Szenen beeinflusste. „Wälder haben etwas Zeitloses, und der Platz, wo sie die Hütte errichtet hatten, war altes Land. Das trug zusätzlich zu dieser besonderen Atmosphäre bei“, sagt er. „In den Wäldern gibt es keinen Grund zu Flüstern. Man unterbricht niemanden, muss sich für niemanden anziehen. Joe und Susie mussten sich in keiner Hinsicht zurückhalten-“

Barnwell liegt etwa 40 Meilen entfernt von Augusta, Georgia, wohin Joe und sein kleiner Sohn schließlich zogen. So verließ auch das Team von GET ON UP die Wälder und machte sich auf den Weg in die Stadt.

Wer das Städtchen Natchez kennt, dürfte im Film etliche der örtlichen Vorkriegs-Sehenswürdigkeiten wiedererkennen. Darunter die Dunleith Plantation, die als Country Club von Augusta herhielt. Stanton Hall, ein an der Klassik orientiertes Anwesen, das in den Achtziger Jahren durch die Miniserie „Fackeln im Sturm“ zu Berühmtheit gelangte, ist als Hotel in New Orleans zu sehen. Gleich um die Ecke wurde im Malt Shop, einer deutlich jüngeren Sehenswürdigkeit, eine Szene zwischen Brown und Little Richard gedreht. Und genau dort sprachen auch die Scott-Zwillinge erstmals für die Rolle des jungen James Brown vor.

„Die Stadt ist so klein, dass die Entfernungen zwischen den Drehorten erfreulich klein waren“, erzählt Executive Producer Trish Hoffmann. „Das war fast wie auf einem Studiogelände.“

Ein unauffälliger Häuserblock nahe der Innenstadt stellte innerhalb eines einzigen Tages sogar zwei verschiedene Städte und Jahrzehnte dar. „Wir unterteilten die Straße buchstäblich mit einer Bodenschwelle“, berichtet Ricker. „Auf der einen Seite befand sich ein ungepflasterter Stadtteil von Augusta namens Terry, in den frühen 1940er Jahren. Und auf der anderen war Toccoa in Georgia Mitte der Fünfziger.“

Gleich doppelt kam das Margaret Martin Performing Arts Center zum Einsatz, eine eindrucksvolle ehemalige High School, die 1927 im gotischen Tudorstil gebaut worden war.

Ricker und sein Team verwandelten den vernachlässigten Zuschauerraum mit seinen 660 Sitzplätzen in ein in Rot und Gold gehaltenes Abbild des Apollo Theaters in Harlem. Es diente als Schauplatz dramatischer Szenen hinter der Bühne ebenso wie packender Darbietungen von „Night Train“ und „I’ll Go Crazy“.

Am Morgen nach dem das Konzert abgedreht war verschwanden alle Spuren des Apollo wieder. Der Saal wurde umdekoriert für eine heiße Darbietung von Browns Hit „It’s a Man’s Man’s Man’s World“. Dieses Mal diente das Gebäude als nicht weiter definierter Konzertort, einem der zahllosen Tour-Termine des rastlosen Entertainers, der gerne auch als „Hardest Working Man in Show Business“ bezeichnet wurde.

Etliche weitere Szenen wurden in der Thalia Mara Hall im Stadtzentrum von Jackson gedreht. Dort entstand unter anderem die Szene des Konzerts von 1971 im Pariser Olympia. Mit sechs Kameras im Einsatz und tausend Statisten als französischen Funk-Fans war dies die aufwändigste Konzertszene des ganzen Films.

Am Martin Luther King Jr.-Tag wurde in Jackson im historischen Gebäude von Malaco Records (auch bekannt als „The Last Soul Company“) die Aufnahme von Browns Soul-Power-Hymne „Say It Loud – I’m Black and I’m Proud“ gedreht.

Die Szenen von James Browns berühmten Konzert am 5. April 1968 im Boston Garden wurden im Mississippi Coliseum in Jackson inszeniert. „Als Tate und ich uns das Gebäude letztes Jahr anschauten fand dort gerade eine Tagung von Siebenten-Tags-Adventisten statt“, lacht Goldblatt. „Wir taten einfach so als gehörten wir auch dieser Gemeinde an, schummelten uns rein, machten Fotos und verschwanden wieder. Uns konnte nichts aufhalten.“

Kein Wunder also, dass es Taylor und seinem Team gelang, den gesamten Film in 49 Tagen im Kasten zu haben. Vielleicht hatte GET ON UP dank des Durchbrechens der vierten Wand ja tatsächlich ein wenig Hilfe von oben, vom Soul Brother No. 1. Zumindest, so Taylor, „haben wir oft gesagt: der Produzent unseres Films ist eigentlich James Brown selbst!“

ÜBER DIE BESETZUNG

CHADWICK BOSEMAN (James Brown)

Der in South Carolina geborene Chadwick Boseman studierte zunächst an der Howard University bevor er im britischen Oxford die British American Drama Academy besuchte. Nach deren Abschluss begann er seine Karriere als Autor, Regisseur und Schauspieler.

Boseman widmete sich zunächst dem Theater. Er schrieb Stücke wie „Deep Azure“, das 2006 für den Jeff Award nominiert und in der Hip-Hop-Theateranthologie „Say Word!“ veröffentlicht wurde, oder „Hieroglyphic Graffiti“, das unter anderem beim National Black Theatre Festival und dem Hip-Hop Theater Festival aufgeführt wurde. Als Koautor zeichnete er außerdem für das Stück „Rhyme Deferred“ verantwortlich, das in der Hip-Hop-Theateranthologie „The Fire This Time“ erschien.

Auch als Regisseur arbeitete Boseman immer wieder am Theater und inszenierte unter anderem Stücke wie „Dutchman“, „Wine in the Wilderness“, „Indian Summer“, „Spear in the Sun“, „The Colored Museum“ oder „Six Hits“. Als Regisseur, Autor und ausführender Produzent verantwortete er außerdem den Kurzfilm „Blood Over a Broken Pawn“. Als Schauspieler stand er in Stücken wie „Romeo und Julia“, „Macbeth“, „Breathe“, „Learning Curve“, „Willy’s Cut and Shine“, „Rhyme Deferred“, „Bootleg Blues“, „Zooman and the Sign“ und „Urban Transition: Loose Blossom“ auf der Bühne. Für letzteres wurde er als Bester Nebendarsteller mit dem AUDELCO Award ausgezeichnet.

Sein Kinodebüt als Schauspieler gab er als Fußballlegende Floyd Little in Gary Fleders Drama „The Express“. Anschließend war er in dem Nachkriegsdrama „The Kill Hole“ zu sehen und wurde für seine Darstellung der Baseball-Ikone Jackie Robinson in „42 – Die wahre Geschichte einer Sportlegende“ von Brian Helgeland gefeiert. Zuletzt sah man ihn an der Seite von Kevin Costner in „Draft Day“. Bereits abgedreht hat er außerdem das Abenteuer-Epos „Gods of Egypt“ von Regisseur Alex Proyas, das im Februar 2016 in die Kinos kommen soll. Darin spielt er Tehuti, den Gott der Weisheit.

NELSAN ELLIS (Bobby Byrd)

Bis vor kurzem spielte Nelsan Ellis die Rolle des Kochs Lafayette in der von Alan Ball kreierten HBO-Serie „True Blood“. Von Beginn an war er in der erfolgreichen Adaption der „Sookie Stackhouse“-Romane von Charlaine Harris mit von der Partie, die zweifach als Beste Serie für den Golden Globe nominiert wurde. Im Sommer 2014 ging die Fantasy-Serie nach sieben Staffeln zu Ende.

Im Kino war Ellis nicht nur in Tate Taylors Oscar®-prämiertem Welterfolg „The Help“ zu sehen, sondern auch in so unterschiedlichen Filmen wie „Secretariat – Ein Pferd wird zur Legende“ mit Diane Lane und John Malkovich, „Der Solist“ mit Robert Downey Jr., Jamie Foxx und Catherine Keener oder Gary Fleders „The Express“ zu sehen.

Zuletzt spielte er in Lee Daniels „Der Butler“ niemand anderen als Martin Luther King Jr., außerdem war er als griechischer Gott in „Gods Behaving Badly“ mit Edie Falco, Christopher Walken und Sharon Stone sowie neben Kate Hudson, Kiefer Sutherland und Liev Schreiber in Mira Nairs „The Reluctant Fundamentalist“ mit von der Partie.

In dem Fernsehfilm „Warm Springs“ mit Kenneth Branagh, Cynthia Nixon und Kathy Bates verkörperte Ellis Roy Collier, den Kammerdiener von Präsident Franklin D. Roosevelt. Zu seinen weiteren Fernseharbeiten gehörte auch die unter anderem von Brian Grazer produzierte Serie „The Inside“.

Als Autor und Regisseur verantwortete er den Kurzfilm „Page 36“, der 2010 auf dem Pay-TV-Sender HBO lief. Während seines Schauspielstudiums an der renommierten Juilliard School schrieb er das semiautobiografische Theaterstück „Ugly“. Nachdem er es zunächst im Rahmen seines Studiums auf die Bühne brachte, wurde es mit Hilfe eines Juilliard-Stipendiums auch Off-Off-Broadway am Storm Theatre inszeniert. 2004 wurde Ellis für das Stück am Lincoln Center mit dem Martin E. Segal Award ausgezeichnet. Es wurde auch im Rahmen des Fringe Festival und am Santa Monica Playhouse auf die Bühne gebracht.

Ellis wurde in Chicago geboren, wuchs in Alabama auf und lebt inzwischen in Los Angeles.

DAN AYKROYD (Ben Bart)

Dan Aykroyd wurde am 1. Juli 1952 als Sohn einer frankokanadischen Mutter und eines anglokanadischen Vaters im kanadischen Ottawa geboren. Seine Eltern arbeiteten beide als Beamte im Staatsdienst, während seine Großmutter mütterlicherseits bei der Royal Canadian Mounted Police tätig war. Nicht zuletzt dadurch entwickelte Aykroyd eine lebenslange Faszination für die Polizei und den Gesetzesvollzug. So wurde er während der Dreharbeiten von GET ON UP in Mississippi zum Hilfssheriff in Hinds County ernannt.

Der gefeierte Schauspieler, Komiker und Autor studierte Kriminologie und Psychologie an der Carleton University. Er schrieb nicht nur Aufsätze über kriminelle Motorradgangs und die Cosa Nostra in Michigan, sondern arbeitete auch einen Sommer lang als Beamter beim Canadian Penitentiary Service im Büro des Generalstaatsanwalts. Dort erstellte er das Standard-Handbuch für den Personaleinsatz von Justizvollzugsbeamten in Notfallsituation. Aykroyd hatte auch Jobs beim kanadischen Verkehrsministerium und der Abteilung für öffentliche Bauarbeiten.

Trotz allem fand Aykroyd auch noch Zeit für Comedy und war 1970 als Autor und Darsteller an Lorne Michaels Fernsehspecial „The Great Canadian Humour Test“ beteiligt. Nur zwei Jahre später heuerte er bereits bei Produzent Ivan Reitman in Toronto an.

1975 ging Aykroyd nach New York und wurde Autor und Ensemble-Mitglied bei der von Michaels ins Leben gerufenen Sketchshow „Saturday Night Live“. In den vier Jahren bei der Sendung schuf er zahlreiche unvergessene Charaktere, darunter Elwood Blues.

In eben dieser Rolle war Aykroyd 1980 in dem Kultfilm „Blues Brothers“ zu sehen, zu dem er gemeinsam mit Regisseur John Landis auch das Drehbuch schrieb. Neben ihm selbst und John Belushi stand unter anderem auch James Brown als Reverend Cleophus James vor der Kamera.

Seither war Aykroyd in rund 100 Filmen zu sehen, darunter Hauptrollen in Erfolgskomödien wie „Die Glücksritter“ oder „Ghostbusters – Die Geisterjäger“ und eine unvergessliche Nebenrolle an der Seite von Morgan Freeman und Jessica Tandy in „Miss Daisy und ihr

Chauffeur“. Für den Film, der nicht nur als Bester Film, sondern in insgesamt vier Kategorien mit dem Oscar® ausgezeichnet wurde, wurde er erstmals für den Oscar® nominiert.

Zuletzt sah man den Kanadier neben Melissa McCarthy in „Tammy“, an der Seite von Will Ferrell und Zach Galifianakis in der Komödie „Die Qual der Wahl“ sowie in Steven Soderberghs viel preisgekröntem Fernsehfilm „Liberace – Zuviel des Guten ist wundervoll“ mit Michael Douglas und Matt Damon.

Zu den verschiedenen Ehrungen, die Aykroyd im Laufe seiner Karriere bereits erhalten hat, gehört eine Grammy-Nominierung in der Kategorie Best New Artist, die er 1979 für das gemeinsam mit Belushi aufgenommene Album „Briefcase Full of Blues“ bekommen hatte. Gemeinsam mit seinen Autorenkollegen bei „Saturday Night Live“ wurde er außerdem 1977 mit einem Emmy ausgezeichnet.

Für seine Arbeit bei „SNL“ und die neun Kinofilme, an deren Drehbüchern er mitarbeitete, bedachte ihn die Carleton University 1997 mit einem Ehrendokortitel der Literatur. Bei besagten Filmen handelt es sich neben „Blues Brothers“ und „Ghostbusters – Die Geisterjäger“ um „Love At First Sight“, „Spione wie wir“, „Schlappe Bullen beißen nicht“, „Ghostbusters II“, „Die Coneheads“, „Valkenvania – Die wunderbare Welt des Wahnsinns“ und „Blues Brothers 2000“.

Aykroyd wurde der Order of Canada verliehen, die höchste Auszeichnung Kanadas für prominente Kanadier, die sich um ihre Heimat verdient gemacht haben. Bereits 1969 trat er als aktives Mitglied in die pionierhafte Canadian Union of Postal Workers ein. Außerdem ist er Mitglied der Association of Canadian Radio and Television Artists, der Schauspielergewerkschaft SAG-AFTRA und der Writers Guild of America. Des weiteren ist er ein Stifter der American Society of Psychical Research und des Mutual UFO Networks.

1983 tat sich Aykroyd als Investor mit Isaac Tigrett, dem Mitbegründer von Hard Rock Cafe International, zusammen um US-Filialen der berühmten Restaurantkette zu eröffnen. Zehn Jahre später gründeten die beiden gemeinsam mit Laurence Bilzerian die Firma House of Blues Entertainment Inc.

Aykroyd hält die kanadischen Vertriebsrechte der Spirituosen-Firma Patrón Spirits. Seit 2005 ist er auch in der Weinindustrie aktiv und wurde zu einem Partner und Investor der Diamond Estates Wines & Spirits Ltd. in Toronto. Er und seine Partner brachten unter seinem Namen zahlreiche Weine auf den Markt, darunter die Dan Aykroyd Discovery Series und den Dan Aykroyd Signature Reserve VQA Vidal Icewine. Letzterer wurde 2008 bei den Ontario Wine Awards zum kanadischen Wein des Jahres ernannt. Inspiriert durch diesen Erfolg wagte sich Aykroyd auch auf den US-Markt, wo er seit 2008 den in Neufundland hergestellten Crystal Head Vodka (CHV) vertreibt. CHV gewann er bei der San Francisco World Spirits Competition eine doppelte Goldmedaille.

VIOLA DAVIS (Susie Brown)

Mit Kritikerlob ebenso überhäuft wie mit Preisen wird Viola Davis seit vielen Jahren für ihre vielfältigen Rollen auf der Leinwand, dem Bildschirm und der Bühne gefeiert.

Aktuell hat sie die Hauptrolle in einer der mit am meisten Spannung erwarteten Serien der neuen Fernsehseason übernommen. In „How to Get Away With Murder“ von Shonda Rhimes wird Davis ab Herbst 2014 eine geheimnisvolle Strafverteidigungs-Professorin spielen, die zusammen mit ihren Studenten in einen Mordfall verstrickt wird.

Für ihre Hauptrolle in dem Welterfolg „The Help“ wurde sie zuvor 2012 genau wie der Film selbst für einen Oscar® nominiert. Regie bei der in Jackson, Mississippi, spielenden Verfilmung des Bestsellers von Kathryn Stockett führte Tate Taylor, in weiteren Rollen waren Emma Stone, Octavia Spencer, Bryce Dallas Howard und Jessica Chastain zu sehen. Davis gewann für den Film den Screen Actors Guild Award und den Critics' Choice Movie Award und wurde darüber hinaus für den Golden Globe und den BAFTA nominiert. Gemeinsam mit ihren Ensemblekollegen wurde sie obendrein mit zusätzlichen SAG und Critics' Choice Movie Awards ausgezeichnet.

An der Seite von Meryl Streep, Amy Adams und Philip Seymour Hoffman war Davis 2008 in der von der Kritik gefeierten Verfilmung des preisgekrönten Theaterstücks „Glaubensfrage“ von John Patric Shanley zu sehen. Das Drama brachte ihr eine erste Oscar®-Nominierung sowie Nominierungen für den Golden Glone und den Screen Actors Guild Award ein.

Darüber hinaus wurde sie vom National Board of Review mit dem Preis für die Breakthrough Performance by an Actress geehrt und gewann den Virtuoso Award beim Santa Barbara International Film Festival.

Demnächst ist sie an der Seite von Jessica Chastain in der bereits in Toronto und Cannes gefeierten Liebesgeschichte „Das Verschwinden der Eleanor Rigby“ zu sehen, gefolgt von Michael Manns Hacker-Thriller „Blackhat“ mit Chris Hemsworth. Ebenfalls bereits abgedreht hat sie den Film „Lila & Eve“, in dem sie und Jennifer Lopez zwei Mütter spielen, deren Kinder erschossen werden. Gemeinsam mit ihrem Ehemann Julius Tennon übernahm Davis bei dem Film auch die Produktion des Films für ihre Firma JuVee Productions.

Gegründet hatten Tennon und sie die Firma 2012, um sich mit ihr verschiedenen Film-, TV- und Theaterprojekten zu widmen. Als erstes Projekt optionierten sie die Rechte an dem Buch „The Personal History of Rachel DuPree“ von Ann Weisgarber, einem im frühen 20. Jahrhundert angesiedelten Roman.

Zuletzt sah man Davis neben Hugh Jackman, Jake Gyllenhaal, Paul Dano, Terrence Howard, Maria Bello und Melissa Leo in Denis Villeneuves Thriller „Prisoners“, an der Seite von Asa Butterfield, Hailee Steinfeld, Abigail Breslin, Ben Kingsley und Harrison Ford in der Romanverfilmung „Ender’s Game“ von Gavin Hood sowie in „Beautiful Creatures – Eine unsterbliche Liebe“ mit Jeremy Irons und Emma Thompson.

An der Seite von Maggie Gyllenhaal und Holly Hunter war sie 2012 in dem Drama „Um Klassen besser“ zu sehen. Gemeinsam mit Tom Hanks und Sandra Bullock stand sie außerdem für die Oscar®-nominierte Bestsellerverfilmung „Extrem laut & unglaublich nah“ von Stephen Daldry vor der Kamera.

Das Theaterpublikum begeisterte Davis 2010 zusammen mit Denzel Washington im Broadway-Revival von August Wilsons Stück „Fences“. Die Rolle der Rose Maxson bescherte ihr nicht nur den Tony, sondern auch einen New York Drama Critics’ Circle, den Outer Critics Circle und den Drama Desk Award. Das Stück selbst wurde ebenfalls mit dem Tony ausgezeichnet und erwies sich in den USA als profitabelste Theaterproduktion des Jahres.

Im gleichen Jahr war Davis neben Tom Cruise und Cameron Diaz in der Actionkomödie „Knight and Day“ von James Mangold zu sehen. Anschließend spielte sie die beste Freundin von Julia Roberts in der Bestseller-Verfilmung „Eat Pray Love“ und stand zusammen mit Emma Roberts, Lauren Graham und Zach Galifianakis für „It’s Kind of a Funny Story“ vor der Kamera. Ebenfalls 2010 wirkte sie sechs Folgen lang in der preisgekrönten Fernsehserie „Taras Welten“ von Oscar®-Gewinnerin Diablo Cody mit, in der Toni Collette die Hauptrolle spielte.

Zu ihren weiteren Rollen gehören die Nicholas Sparks-Verfilmung „Das Lächeln der Sterne“ mit Richard Gere und Diane Lane, Denzel Washingtons „Antwone Fisher“ (für den sie für den Independent Spirit Award nominiert wurde), „Madea Goes to Jail“, „State of Play – Stand der Dinge“, „Gesetz der Rache“, „Disturbia“ mit Shia LaBeouf, „The Architect“, Jim Sheridans „Get Rich or Die Tryin’“ mit 50 Cent, „Syriana“ mit George Clooney, Todd Haynes „Dem Himmel so fern“ mit Julianne Moore und Dennis Quaid sowie „Solaris“, „Traffic – Macht des Kartells“ und „Out of Sight“ von Steven Soderbergh.

Auf dem Bildschirm konnte man Davis neben Benjamin Bratt, Eric McCormack und Rick Schroeder in der Miniserie „Andromeda – Tödlicher Staub aus dem All“ ebenso sehen wie in wiederkehrenden Rollen in „Law & Order: SVU“ und der „Jesse Stone“-Reihe mit Tom Selleck. Außerdem spielte sie Rollen in den TV-Filmen „Life is Not a Fairytale: The Fantasia Barrino Story“, „Amy & Isabelle“ von Oprah Winfrey und „Grace & Glory“ sowie den Serien „Traveler“, „Century City“ oder „City of Angels“.

Für Begeisterung sorgte Davis 2004 mit ihrem Auftritt in dem Stück „Intimate Apparel“ der Roundabout Theatre Company. Sie erhielt dafür sämtliche wichtigen Theaterpreise, die man für eine Off-Broadway-Inszenierung gewinnen kann: den Drama Desk, den Drama League, den Obie und den AUDELCO Award. Außerdem wurde sie für den Lucille Lortel Award nominiert. Als sie in dem Stück in Los Angeles erneut auf der Bühne stand, brachte ihr das neben stehenden Ovationen auch den Los Angeles Drama Critics und den Garland Award ein. Einen ersten Tony sowie einen Drama Desk Award hatte sie 2001 für ihre Rolle in „King Hedley II“ gewonnen.

Davis, die einen Abschluss der Juilliard School in der Tasche hat und vom Rhode Island College einen Ehrendokortitel verliehen bekam, lebt mit ihrem Mann und ihrer Tochter in Los Angeles.

CRAIG ROBINSON (Maceo Parker)

Einem Millionenpublikum wurde Craig Robinson als Mitarbeiter der Firma Dunder Mifflin in der beliebten und mit dem Emmy ausgezeichneten Sitcom „The Office“ bekannt, in der er neun Staffeln lang mitspielte. Diesen Herbst kehrt er als Musiker, der sich als Lehrer über Wasser halten muss, in der neuen Sitcom „Mr. Robinson“ auf den Bildschirm zurück.

Bevor er sich entschloss, einer Comedy-Karriere nachzugehen, arbeitete Robinson selbst als Lehrer im öffentlichen Schulsystem von Chicago. Studiert hatte er zunächst an der Illinois State University und später an der St. Xavier University. Seine Liebe für die Schauspielerei und Comedy entdeckte er, als er sich dem berühmten Chicagoer Improvisations-Workshop The Second City anschloss.

Als Komiker erregte er erstmals 1998 beim Just for Laughs Festival in Montreal Aufsehen. Später gewann er den Oakland Comedy Festival Award und den Miller Genuine Draft Comedy Search, was zu Auftritten in Fernsehshows wie „Jimmy Kimmel Live!“ und „Real Time with Bill Maher“ führte. Inzwischen begeistert Robinson sein Publikum bei Shows und Festivals im ganzen Land nicht nur als Solokünstler, sondern auch mit seiner Band The Nasty Delicious, mit der er sein komödiantisches Talent und seine Klavierkünste verbindet.

Dank seiner Erfolge als Stand-up-Komiker und mit „The Office“ wurde Judd Apatow auf Robinson aufmerksam und gab ihm unter anderem Rollen in seinen Filmen „Beim ersten Mal“ und „Ananas Express“. Auch in Kevin Smiths „Zack and Miri Make a Porno“ war er mit von der Partie.

Seine erste Kino-Hauptrolle spielte er als angehender Verlobter von Kerry Washington in der von Tyler Perry produzierten Komödie „Peeples“. Als er selbst war er kürzlich in der erfolgreichen Apokalypsen-Komödie „This Is the End“ von Seth Rogen und Evan Goldberg zu sehen. An seiner Seite standen auch James Franco, Paul Rudd, Jason Segel, Emma

Watson, Danny McBride und zahlreiche andere prominente Kollegen vor der Kamera. Demnächst ist er gemeinsam mit Rob Corddry, Clark Duke und Adam Scott in der Fortsetzung der Ensemble-Komödie „Hot Tub – Der Whirlpool... ist 'ne verdammte Zeitmaschine“ zu sehen.

Zu seinen weiteren Filmen gehören „Nachts im Museum 2“, „Father of Invention“ mit Kevin Spacey und Camilla Belle, „The Goods: Live Hard, Sell Hard“ mit Jeremy Piven, „Walk Hard – Die Dewey Cox Story“ und „Tyler Perry's Daddy's Little Girl“. Im Fernsehen hatte er nicht nur mehrere Gastauftritte in McBrides Serie „Eastbound & Down“, sondern war auch in „Friends“, „The Bernie Mac Show“ oder „Curb Your Enthusiasm“ zu sehen. Als Sprecher war Robinson, der inzwischen in Los Angeles lebt, auch in der Zeichentrickserie „The Cleveland Show“ oder den Filmen „Für immer Shrek“ und „Nix wie weg – vom Planeten Erde“.

OCTAVIA SPENCER (Aunt Honey)

Als erfahrene Charakterdarstellerin ist Octavia Spencer nicht nur eine feste Größe in Film und Fernsehen, sondern seit einiger Zeit auch eine der gefragtesten Schauspielerinnen Hollywoods. Als Minny in Tate Taylors weltweit erfolgreicher Bestseller-Verfilmung „The Help“ wurde sie 2012 nicht nur mit dem Oscar®, sondern auch dem Golden Globe, dem Screen Actors Guild Award und dem Critics' Choice Movie Award sowie zahlreichen weiteren Preisen ausgezeichnet.

Aktuell steht sie für „Insurgent“, die Fortsetzung der erfolgreichen Romanverfilmung „Divergent – Die Bestimmung“ vor der Kamera, in der sie 2015 neben Shailene Woodley, Theo James und Kate Winslet zu sehen sein wird. Bereits abgedreht hat sie außerdem das Drama „Black and White“ mit Kevin Costner, „Fathers and Daughters“ mit Quvenzhané Wallis, Diane Kruger, Russell Crowe, Amanda Seyfried und Aaron Paul, sowie die Bestseller-Adaption „The Great Gilly Hopkins“ mit Sophie Nelissé, Glenn Close, Kathy Bates und Danny Glover. Ab Herbst 2014 wird Spencer darüber hinaus auch in der Hauptrolle der Krankenhaus- und High School-Serie „Red Band Society“ zu sehen sein.

Zuletzt sah man Spencer neben Chris Evans und Tilda Swinton in dem von Kritik und Publikum begeistert aufgenommenen Endzeit-Film „Snowpiercer“ von Bong Joon-ho sowie in dem Independent-Drama „Nächster Halt Fruitvale Station“. Der auf einem wahren Fall basierende Film von Ryan Coogler gewann Preise bei den Filmfestivals in Sundance und Cannes und wurde für zahlreiche Independent Spirit und NAACP Awards nominiert. Spencer, die an dem Film auch als Produzentin beteiligt war, wurde nicht nur für den NAACP Award nominiert, sondern erhielt auch den Preis als Beste Nebendarstellerin des National Board of Review.

Zu ihren weiteren Arbeiten der jüngsten Zeit gehören Diablo Codys Regiedebüt „Paradise“ mit Russell Brand und Julianne Hough, der Sundance-Beitrag „Smashed“ mit Mary Elizabeth Winstead und Aaron Paul sowie die von Jennifer Aniston fürs Fernsehen produzierte Kurzfilmzusammenstellung „Call Me Crazy: A Five Film“, wo sie eine Rolle in dem von Bryce Dallas Howard inszenierten Segment übernahm.

Ihr Leinwanddebüt hatte Spencer 1996 mit der John Grisham-Verfilmung „Die Jury“ von Joel Schumacher gegeben, in der sie an der Seite von Sandra Bullock zu sehen war. Seither kann sie auf eine wahrlich umfangreiche Filmografie verweisen und wurde beispielsweise 2009 von Entertainment Weekly zu einer der 25 lustigsten Schauspielerinnen Hollywoods ernannt.

Unter den zahlreichen Filmen, in denen sie in der Vergangenheit zu sehen war, befinden sich so unterschiedliche Titel wie „Fly Paper“, „Peep World“, „Dinner für Spinner“, „Small Town Saturday Night“, „Herpes Boy“, „Halloween II“, „Der Solist“, „Drag Me to Hell“, „Sieben Leben“, „Pretty Ugly People“, „Coach Carter“, „Charm School“, „Total verknallt in Tad Hamilton“, „Bad Santa“, „Spider-Man“, „Big Mama’s Haus“, „Being John Malkovich“ und „Ungeküsst“. 2008 inszenierte und produzierte sie den Kurzfilm „The Captain“, der zu den Anwärtern auf den Poetry Film Documentary Prize beim Chicago International Children’s Film Festival gehörte.

Auf dem Bildschirm sah man Spencer kürzlich für einige Folgen als Gastdarstellerin der erfolgreichen Sitcom „Mom“. Weitere prägnante Gastauftritte hatte sie in Serien wie „30 Rock“, „Ugly Betty“, „The Big Bang Theory“, „Emergency Room – Die Notaufnahme“, „CSI: Vegas“, „CSI: NY“, „Raising the Bar“ und „NYPD Blue“, außerdem spielte sie eine Rolle in der Serie „Halfway Home“.

Kürzlich gab Spencer ihren Einstand als Schriftstellerin und schuf die interaktive Kinderkrimireihe „Randi Rhodes, Ninja Detective“. Der erste Teil der Buchserie erschien im Herbst 2013.

Spencer, die in Montgomery, Alabama, geboren wurde und ihr Bachelor-Studium an der Auburn University absolvierte, lebt mittlerweile in Los Angeles.

LENNIE JAMES (Joe Brown)

Lennie James wurde in London geboren und studierte an der Guildhall School of Music & Drama. Sein Durchbruch gelang ihm als Sol in Guy Ritchies „Snatch – Schweine und Diamanten“, für den auch Brad Pitt vor der Kamera stand. Zu seinen weiteren Filmen gehören unter anderem Michael Winterbottoms „24 Hour Party People“, „Sahara – Abenteuer in der Wüste“ mit Matthew McConaughey and Penélope Cruz, der Actionthriller „Colombiana“ mit Zoe Saldana und der Science Fiction-Film „Lockout“ mit Guy Pearce. Zuletzt sah man ihn neben Jean-Claude Van Damme in dem Thriller „Swelter“.

Auch im Fernsehen ist James immer wieder zu sehen. Unter anderem spielte er Rollen in den erfolgreichen Serien „Jericho – Der Anschlag“ und „Hung“, außerdem hatte er eine wiederkehrende Rolle in „The Walking Dead“. Zuletzt sah man ihn unter anderem in „Low Winter Sun“, der Miniserie „Run“ und der britischen Polizeiserie „Line of Duty“. Aktuell steht er für die BBC-Serie „Critical“ vor der Kamera.

Er lebt mit seiner Frau und drei Töchtern in Los Angeles.

JILL SCOTT (DeeDee)

Jill Scott ist nicht nur Schauspielerin, sondern auch eine mit drei Grammys ausgezeichnete Sängerin und Songschreiberin sowie eine erfolgreiche Schriftstellerin, die es bereits auf die Bestsellerliste der New York Times schaffte.

Ihre Karriere begann Scott in der Zusammenarbeit mit erfolgreichen Kollegen wie The Roots, Will Smith oder Common in den späten Neunziger Jahren. Später landete sie nicht nur mit dem Album „The Light of the Sun“ an der Spitze der US-Charts, sondern sang im Weißen Haus, landete 2009 auf der Liste der vielversprechendsten Fernsehstars des Magazin People und trat an der Seite von Aretha Franklin in der „Divas“-Reihe des Senders VH1 auf.

Ihr Debütalbum „Who is Jill Scott? Words and Sounds, Vol. 1“ erschien 2000, erreichte doppelten Platinstatus und brachte ihr mehrere Grammy-Nominierungen ein. Es folgten mit „Beautifully Human: Words and Sounds, Vol. 2“ und „The Real Thing: Words and Sounds, Vol. 3“ zwei weitere erfolgreiche Alben, die zwei Grammys und mehrere Welttourneen nach sich zogen.

Auf dem Bildschirm feierte Scott Erfolge mit Rollen in der HBO-Serie „The No. 1 Ladies’ Detective Agency“ und dem TV-Remake von „Magnolien aus Stahl“ oder einem Gastauftritt in „Fringe“. Im Kino konnte man sie in „Tyler Perry’s Why Did I Get Married?“, der Fortsetzung „Tyler Perry’s Why Did I Get Married Too?“ oder der romantischen Komödie „Liebe im Gepäck“ sehen.

Ihr erfolgreicher Gedichtband „The Moments, the Minutes, the Hours“ erschien 2005. Für Ashley Stewart entwarf sie eine Unterwäschekollektion, außerdem gründete sie die Blues Babe Foundation, mit der sie tausende von Dollar für unterprivilegierte Studenten sammelt.

TIKA SUMPTER (Yvonne Fair)

Erst kürzlich war Tika Sumpter in der höchst erfolgreichen Komödie „Ride Along“ zu sehen, in der sie die Schwester von Ice Cube und die Freundin von Kevin Hart spielte. Allein in den USA hielt sich der Film drei Wochen an der Spitze der Kinocharts.

Bekannt wurde sie als Raina in der Serie „Gossip Girl“ sowie durch eine Rolle in der erfolgreichen Seifenoper „One Life to Live“, für die sie für den NAACP Image Award nominiert wurde. Kürzlich spielte sie tragende Rollen in dem Film „Tyler Perry’s A Madea Christmas“ sowie in der von Perry produzierten Serie „The Haves and the Have Nots“.

Zu ihren weiteren Filmen gehören „Sparkle“ mit Whitney Houston und Jordin Sparks, „My Man Is a Loser“ mit John Stamos, „Der perfekte Ex“ mit Anna Faris und Chris Evans, „Salt“, „Stomp the Yard 2 “ und „Whisper Me a Lullaby“. Auf dem Bildschirm war sie unter anderem in „Being Mary Jane“ mit Gabrielle Union, „The Game“ und „Law & Order: Special Victims Unit“ zu sehen.

Immer wieder setzt sich Sumpter auch ehrenamtlich ein und trat beispielsweise gemeinsam mit Hip-Hop-Star Common in einer Kampagne zur Bekämpfung von AIDS auf. Derzeit lebt sie in New York.

ÜBER DIE FILMEMACHER

TATE TAYLOR (Regie & Produktion)

Das nächste Projekt von Tate Taylor ist die mit Spannung erwartete Netflix-Serie „Grace and Frankie“, in der Jane Fonda und Lily Tomlin zwei Erzfeindinnen spielen, deren Ehemänner sich in einander verlieben. Taylor wird die Pilotfolge der Serie inszenieren und sie auch als ausführender Produzent verantworten.

Zuletzt inszenierte Taylor den für vier Oscars® nominierten Welterfolg „The Help“, für den Octavia Spencer als Beste Nebendarstellerin ausgezeichnet wurde. Das Ensemble des Films wurde außerdem mit dem Screen Actors Guild Award bedacht. Der auf dem gleichnamigen Bestseller von Kathryn Stockett basierende Film spielte weltweit über 210 Millionen Dollar ein. Während der Produktion des Films, der in Taylors Heimatstaat Mississippi gedreht wurde, hoben er und Stockett ein Mentorenprogramm für junge Autoren und Filmemacher aus der Taufe.

Sein Regiedebüt hatte Taylor 2004 mit dem von der Kritik gefeierten Kurzfilm „Chicken Party“ gegeben, bei dem er auch das Drehbuch geschrieben und die Hauptrolle übernommen hatte. Der Film wurde auf verschiedenen Festivals mit Preisen bedacht. Seinen ersten Kinofilm inszenierte er 2008 mit der selbst verfassten Komödie „Pretty Ugly People“, in der unter anderem Octavia Spencer mitspielte. Immer wieder arbeitete er auch als Schauspieler und war unter anderem in dem Oscar®-nominierten Drama „Winter’s Bone“ mit von der Partie.

Taylor, der in Jackson, Mississippi, geboren wurde und an der University of Mississippi studierte, gründete 2012 gemeinsam mit John Norris die Produktionsfirma Wyolah Films, mit der sie verschiedene Film- und Fernsehprojekte entwickeln. GET ON UP ist die erste Produktion der Firma.

JEZ BUTTERWORTH (Story/ Drehbuch/ ausführender Produzent)

Jez Butterworth wurde 1969 in London geboren und begann das Schreiben an der University of Cambridge. Zu seinen Drehbüchern gehören „Mojo“, „Birthday Girl – Braut auf Bestellung“, „Die letzte Legion“, „Fair Game – Nichts ist gefährlicher als die Wahrheit“ (wofür er den Paul Selvin Award gewann) und „Edge of Tomorrow“.

Butterworths Theaterstücke wurden im West End, am Broadway und auf der ganzen Welt inszeniert und immer wieder mit Preisen wie dem E.M. Foster Award der American Academy of Arts and Letters bedacht. Sein Stück „Jerusalem“ wurde 2011 als bestes ausländisches Stück mit dem New York Drama Critics' Circle Award ausgezeichnet und erhielt sechs Tony-Nominierungen, wobei Mark Rylance als Bester Hauptdarsteller auch gewann.

Im Herbst 2014 feiert sein neues Stück „The River“ mit Hugh Jackman in der Hauptrolle seine Premiere am Broadway.

Butterworth lebt – direkt gegenüber von seinem Bruder John-Henry – in London sowie in Somerset.

JOHN-HENRY BUTTERWORTH (Story/ Drehbuch/ ausführender Produzent)

Nachdem er zunächst Schreiberfahrungen bei Kinogrößen wie Sydney Pollack, Anthony Minghella, Ridley Scott und Michael Mann sammelte, ist GET ON UP John-Henry Butterworths drittes Drehbuch nach dem preisgekrönten Politthriller „Fair Game – Nichts ist gefährlicher als die Wahrheit“ mit Sean Penn und Naomi Watts sowie „Edge of Tomorrow“ mit Tom Cruise und Emily Blunt.

Kürzlich arbeitete er mit dem Regisseur Philippe Grandrieux an dem französischsprachigen Film „Fièvre“, der im Herbst 2014 in Paris gedreht wird.

Butterworth lebt zusammen mit seiner Freundin in einem spukenden Haus im Süden Londons.

STEVEN BAIGLEMAN (Story)

Derzeit befindet sich Steven Baigleman in der Vorbereitung für „Miles Ahead“, dem Regiedebüt von Don Cheadle über das Leben und die Musik von Miles Davis. Gemeinsam mit dem Schauspieler schreibt er das Drehbuch.

Sein Regiedebüt hatte er, basierend auf einem eigenen Drehbuch, 1996 mit „Feeling Minnesota“ gegeben, in dem Keanu Reeves, Vincent D’Onofrio und Cameron Diaz die Hauptrollen spielten. Außerdem war er als Koautor an „Spuren in den Tod“ mit Jeanne Tripplehorn beteiligt.

BRIAN GRAZER (Produktion)

Seit mehr als 25 Jahren ist Oscar®-Gewinner Brian Grazer eine feste Größe in der Film- und Fernsehbranche. Als Produzent und Drehbuchautor war er insgesamt vier Mal für einen Oscar® nominiert, wovon er ihn 2002 für „A Beautiful Mind“ in der Kategorie Bester Film auch gewann. Das von Ron Howard inszenierte Drama gewann dazu drei weitere Oscars®, vier Golden Globes und bescherte Grazer den ersten Awareness Award der National Mental Health Awareness Campaign.

Insgesamt haben alle von Grazer produzierten Filme und Serien bislang 43 Oscars® und 149 Emmys gewonnen, derweil allein seine Kinofilme im Kino sowie über die DVD-Auswertung mehr als 13,7 Millionen Dollar eingebracht haben. Nicht zuletzt für diese Kombination aus kommerziellem und künstlerischem Erfolg bedachte ihn die PGA 2001 mit dem David O. Selznick Lifetime Achievement Award. Seit 1998 ist er außerdem einer der wenigen Produzenten, die einen Stern auf dem legendären Walk of Fame ihr Eigen nennen können. Das Magazine Time ernannte Grazer im Mai 2007 zu einem der 100 einflussreichsten Menschen der Welt. Bereits 2003 hatte ihn die ShoWest mit dem Lifetime Achievement Award bedacht. Weitere Ehrenpreise wurden ihm und seinem Kreativpartner Ron Howard unter anderem von der Producers Guild of America, der New York University’s Tisch School of the Arts und dem Simon Wiesenthal Center verliehen. Im Februar 2011 erhielt Grazer den Motion Picture Sound Editors Filmmaker Award, ein Jahr später für seine wohltätige Arbeit den Innovation and Inspiration Award der Alfred Mann Foundation. 2013 bekam Grazer den

Alzheimer's Association's Abe Burrows Entertainment Award und den PromaxBDA Lifetime Achievement Award.

Für Howards Dramen „Frost/Nixon“ sowie „Apollo 13“ erhielt Grazer jeweils weitere Oscar®-Nominierungen in der Kategorie Bester Film. Letzterer brachte ihm obendrein eine weitere Auszeichnung durch die PGA ein. Seine erste Oscar®-Nominierung hatte er als Koautor für die von ihm mitproduzierten Komödie „Splash – Eine Jungfrau am Haken“ in der Kategorie Bestes Originaldrehbuch bekommen.

2012 produzierte Grazer die von Billy Crystal moderierte Oscar®-Verleihung. Demnächst kommen seine neuen Filme „The Good Lie“ mit Reese Witherspoon sowie „In the Heart of the Sea“ von Ron Howard in die Kinos.

Zu seinen Produktionen gehören die Musik-Dokumentation „Made in America“ mit Jay-Z, das Formel Eins-Drama „Rush“ mit Chris Hemsworth und Daniel Brühl, Clint Eastwoods „J. Edgar“ mit Leonardo DiCaprio, „Aushilfsgangster“ mit Ben Stiller und Eddie Murphy, Jon Favreaus „Cowboys & Aliens“ mit Daniel Craig und Harrison Ford, „Dickste Freunde“ mit Vince Vaughn und Kevin James, Ridley Scotts „Robin Hood“ mit Russell Crowe und Cate Blanchett, Howards Bestseller-Verfilmungen „Illuminati“ und „The Da Vinci Code - Sakrileg“ mit Tom Hanks, Eastwoods Drama „Der fremde Sohn“ mit Angelina Jolie, Scotts „American Gangster“ mit Crowe und Denzel Washington, Spike Lees Thriller „Inside Man“ mit Washington, Clive Owen und Jodie Foster, „Flightplan – Ohne jede Spur“, „Das Comeback“, die in Sundance gefeierte Doku „Inside Deep Throat“, „Friday Night Lights – Touchdown am Freitag“ von Peter Berg, „8 Mile“, „Blue Crush“, „Der Grinch“ mit Jim Carrey, „Ein (un)möglicher Härtefall“ von den Coen-Brüdern, die Erfolgskomödien „Der verrückte Professor“ mit Eddie Murphy, „Der Dummschwätzer“ und „Kindergarten Cop“ mit Arnold Schwarzenegger, „Kopfgeld“, „My Girl“, Howards „Backdraft – Männer, die durchs Feuer gehen“ und „Eine Wahnsinnsfamilie“ sowie „Spione wie wir“.

Im Fernsehen feiert er aktuell Erfolge mit Serien wie dem Familiendrama „Parenthood“, das auf Ron Howards gleichnamiger Kinokomödie basiert, „Gang Related“ oder „24: Live Another Day“. Demnächst startet auch seine neue Serie „Empire“. Zu seinen weiteren Produktionen gehören die mit dem Peabody Award ausgezeichnete Serie „Friday Night Lights“, die Emmy-prämierte Sitcom „Arrested Development“, der mit dem Emmy und dem

Golden Globe ausgezeichnete Welterfolg „24“, die Krimiserie „Lie to Me“ mit Tim Roth, „How to Live With Your Parents (for the Rest of your Life)“, „Shark“, „Miss Match“, „Felicity“ und „Sports Night“. „From the Earth to the Moon“ brachte ihm einen Emmy in der Kategorie Beste Miniserie ein.

Seine Produzentenkarriere begann Grazer mit der Entwicklung von TV-Projekten. Als er in den frühen Achtziger Jahren als ausführender Produzent Pilotepisoden für Paramount Pictures verantwortete, lernte er seinen späteren Freund und Wegbegleiter Ron Howard kennen. Ihre Zusammenarbeit begann 1985 mit den Komödien „Nightshift – Das Leichenhaus flippt völlig aus“ und „Splash – Eine Jungfrau am Haken“, ein Jahr später gründeten sie bereits ihre gemeinsame Firma Imagine Entertainment, die sie bis heute zusammen führen.

MICK JAGGER (Produktion/ Executive Music Producer)

Mick Jagers einzigartige Energie, seinen Fokus und seine Leidenschaft für Kunst und Unterhaltung kennt man auf der ganzen Welt, nicht zuletzt dank seiner einzigartigen Karriere als Sänger und Musiker.

Vor rund 20 Jahren beschloss der Brite, diese Eigenschaften auch in einem zweiten Medium anzuwenden und gründete zusammen mit Victoria Pearman die Produktionsfirma Jagged Films. Im Laufe der Jahre haben die beiden, die die Verpflichtung zu Qualität, Originalität und einem klaren Standpunkt teilen, ihre Firma zu einer ernstzunehmenden Branchengröße entwickelt, die derzeit mehr Projekte in der Entstehung hat als je zuvor.

Während der Produktion von GET ON UP arbeiteten Jagger und Pearman parallel an der Entwicklung und Produktion der James Brown-Dokumentation „Mr. Dynamite: James Brown and the Power of Soul“. Der Oscar®-prämierte Regisseur Alex Gibney zeigte den Film bereits beim Tribeca Film Festival 2014 als „work in progress“.

Ebenfalls bereits in den Startlöchern steht „Rock and Roll“, ein Serienpilot für den PayTV-Sender HBO. Die Idee zu diesem fiktiven Blick auf die Musikbranche der frühen Siebziger Jahre hatten Jagger, Oscar®-Gewinner Martin Scorsese und Terence Winter. Scorsese selbst inszenierte im Sommer 2014 in New York das Projekt und versammelte Bobby Cannavale,

Olivia Wilde und Ray Romano vor seiner Kamera. Ebenfalls noch in diesem Jahr soll die Arbeit an „Last Train to Memphis“ beginnen, einem Spielfilm über den jungen Elvis Presley, den Oscar®-Gewinner Kevin Macdonald inszenieren wird.

Der erste Kinofilm, den Jagged Films produzierte, war 2001 das Zweite Weltkriegsdrama „Enigma – Das Geheimnis“ mit Kate Winslet, nach dem Roman von Robert Harris. Die Regie führte Michael Apted, das Drehbuch stammte aus der Feder von Tom Stoppard. 2008 produzierten Jagger und Pearman „The Women – Von großen und kleinen Affären“, das Remake des gleichnamigen Klassikers von 1939. Die Hauptrollen in der Neuverfilmung spielten Meg Ryan, Eva Mendes, Annette Bening, Debra Messing und Jada Pinkett Smith.

Selbstverständlich produzierte Jagged Films auch allerlei Dokumentar- und Konzertfilme über die Rolling Stones, nicht zuletzt 2008 „Shine a Light“ von Martin Scorsese. „Tip of the Tongue“, der auf der Live-DVD „Four Flicks“ zu finden ist, wurde auf der Licks World Tour 2002/03 gedreht. „Stones in Exile“ von Stephen Kijak über die Entstehung des legendären „Exile on Main St.“-Albums war einer der Höhepunkte der Nebenreihe Quinzaine des Réalisateurs beim Festival in Cannes 2010. „Crossfire Hurricane“, inszeniert vom Oscar®-nominierten Regisseur Brett Morgan, wurde 2012 auf HBO ausgestrahlt und im Jahr darauf für den Emmy nominiert.

Zu weiteren Projekten der Firma gehören auch die Serie „The Knights of Prosperity“, die Jagger und Pearman als ausführende Produzenten verantworteten, sowie die Dokumentation „Being Mick“.

VICTORIA PEARMAN (Produktion)

Victoria Pearman ist Präsidentin von Jagged Films, jener Firma, die sie 1995 zusammen mit Mick Jagger gegründet hatte. Neben GET ON UP produzierte sie aktuell auch die Dokumentation „Mr. Dynamite: James Brown and the Power of Soul“, die es im Frühjahr 2014 als Preview bereits beim Tribeca Film Festival in New York zusehen gab. An der Produktion des von Oscar®-Gewinner Alex Gibney („We Steal Secrets: Die WikiLeaks Geschichte“) inszenierten Films war neben ihr und Jagger auch der James Brown-Nachlass beteiligt.

Aktuell verantwortet Pearman als ausführende Produzentin die Pilotfolge einer noch unbetitelten HBO-Serie, für die Martin Scorsese als Produzent und Regisseur sowie George Mastras und Terence Winter als Autoren verantwortlich zeichnen.

2012 produzierte sie den Dokumentarfilm „Crossfire Hurricane“ über die Rolling Stones. Gemeinsam mit Jagger wurde sie für den von Brett Morgen inszenierten Film für den Emmy nominiert. Zu den weiteren Filmen über die Band, die sie produzierte gehören Stephen Kijaks „Stones in Exile“, Scorseses „Shine a Light“ und „Tip of the Tongue“. Außerdem produzierte sie das Remake von „The Women – Von großen und kleinen Affären“, inszeniert von Diane English, sowie die Serie „The Knights of Prosperity“. Weiterhin zeichnete sie 2001 für die Romanverfilmung „Enigma – Das Geheimnis“ von Michael Apted sowie die Doku-Reihe „Being Mick“ verantwortlich.

Aktuell ist Pearman mit der Entwicklung verschiedener Projekte für Jagged Films beschäftigt, darunter das Elvis Presley-Biopic „Last Train to Memphis“, das Kevin Macdonald nach einem Drehbuch von Eric Roth inszenieren soll. Ebenfalls in der Entstehung inbegriffen sind Projekte wie „Tabloid“, die Geschichte eines ehemaligen Star-Journalisten, der Coming-of-Age-Film „Fresh Tears“, den Iain Softley inszenieren wird, und die Tragikomödie „The Tiny Problems of White People“, die sie gemeinsam mit der Oscar®-nominierten Produzentin Rachel Winter entwickelt.

Vor der Gründung von Jagged Films war Pearman als Executive Production Supervisor bei New Regency Films unter dem Dach von Warner Bros. tätig, wo sie an Filmen wie „Sommersby“, „The New Age“, „Der Klient“, „Falling Down – Ein ganz normaler Tag“, „Alarmstufe: Rot“, „Made in America“, „Six Degrees of Separation“, „Natural Born Killers“, „Zwischen Himmel und Hölle“, „Second Best“, „Kaffee, Milch und Zucker“, „Copykill“, „Free Willy – Ruf der Freiheit“ und „Free Willy 2 – Freiheit in Gefahr“ beteiligt war.

Als Senior Vice President of Production bei Island Alive Films, der vielleicht ersten echten unabhängigen Filmproduktion, produzierte Pearman „Wale im August“ mit Bette Davis und Lillian Gish. Außerdem war sie als Production Supervisor und Casting Director an Alan Rudolphs „The Moderns“ und „Trouble in Mind“ beteiligt. Des Weiteren arbeitete sie an so unterschiedlichen Filmen wie Maximilian Schells Dokumentarfilm „Marlene“, „Stop Making

Sense“, „Koyaanisqatsi“, „Der Kuss der Spinnenfrau“, „A Trip to Bountiful – Reise ins Glück“ und „Choose Me – Sag ja“. Begonnen hatte die gebürtige Waliserin ihre Karriere bei Universal Pictures in London.

ERICA HUGGINS (Produktion)

Erica Huggings leitet die Firma Imagine Entertainment, wo sie 2004 als Senior VP of Motion Pictures begann. 2006 stieg sie zur EVP und 2010 zur Co-President of Production auf, bevor sie im vergangenen Herbst die Leitung übernahm.

Mit Oscar®-Gewinner Brian Grazer arbeitete sie an so unterschiedlichen Filmen wie den Musikfilmen „Made in America“ von Ron Howard und „Katy Perry: Part of Me“, Clint Eastwoods „J. Edgar“ mit Leonardo DiCaprio, Gus van Sants Drama „Restless“ mit Mia Wasikowska und zuletzt Howards Rennfahrer-Drama „Rush“ mit Chris Hemsworth und Daniel Brühl zusammen.

Außer an GET ON UP ist sie aktuell auch als ausführende Produzentin an Howards neuem Film „In the Heart of the Sea“ mit Hemsworth, Benjamin Walker, Cillian Murphy, Tom Holland, Brendan Gleeson und Ben Whishaw sowie an der preisgekrönten Fernsehserie „Parenthood“ beteiligt.

Bevor sie zu Imagine stieß, arbeitete Huggins als Executive Vice President bei Interscope Communications und Radar Pictures. Bei Interscope produzierte sie unter anderem den Oscar®-Gewinner „Hinter dem Horizont“ mit Robin Williams und Cuba Gooding Jr., „Run Off“ mit Winona Ryder und „Gridlock’d – Voll drauf!“ mit Tupac Shakur und Tim Roth. Bei Radar verantwortete sie „Eine Affäre in Paris“ mit Kate Hudson und Naomi Watts sowie „How to Deal – Wer braucht schon Liebe?“ mit Mandy Moore.

Bevor sie Produzentin wurde, arbeitete Huggins als Cutterin. Für John Waters schnitt sie „Hairspray“, „Cry-Baby“ und „Serial Mom – Warum läßt Mama das Morden nicht?“, für Michael Cimino „Der Sizilianer“ und „24 Stunden in seiner Gewalt“.

PETER AFTERMAN (ausführender Produzent)

1984 lernte Peter Afterman Jon Peters und Peter Guber kennen und schloss sich deren Guber-Peters Entertainment Company als Music Executive an. Bei „Crazy For You“, in dem auch Madonna zu sehen war, wirkte er so erstmals als an einer Filmproduktion mit. 1986 gründete er mit Inaudible Productions seine eigene Firma, mit der im Bereich Music Supervision an Filmen wie „Gung Ho“, „The Big Easy – Der große Leichtsinn“, „Wild at Heart“, „Zebo, der Ditte, aus der Sternenmitte“, „... aber nicht mit meiner Braut – Honeymoon in Vegas“, „Die Coneheads“, „Ace Ventura – Ein tierischer Detektiv“ und „French Kiss“ beteiligt war.

Zu späteren Filmen von Inaudible Productions gehören „Act of Valor“, „The Rolling Stones in Exile“, „The September Issue“, „Thank You For Smoking“, „Me and You and Everyone We Know“, „Die Passion Christi“, „Hellboy“, „The Girl Next Door“, „Das Urteil“, „Lara Croft: Tomb Raider“, „Lara Croft: Tomb Raider – Die Wiege des Lebens“, „The Good Girl“, „Road Trip“, „The Last Days of Disco“ und „Gefühl und Verführung“. Außerdem stellte die Firma die Ausstellung „Ashes and Snow“ des Fotografen und Filmemachers Gregory Colbert in Santa Monica auf die Beine.

1999 gewann Afterman einen Grammy als Produzent des Soundtracks zu Robert Duvalls Film „Apostle!“. Zehn Jahre später gewann er für „Juno“ einen zweiten. An beiden Filmen war er als Music Supervisor beteiligt.

Mick Jagger und Keith Richards engagierten Afterman 2009 um die Lizenzrechte der Rolling Stones seit dem „Sticky Fingers“-Album zu kontrollieren. Außerdem beauftragte ihn der Staat South Carolina damit, den Nachlass von James Brown zu verwalten, zu dem mehr als 892 eingetragene Musik-Copyrights sowie alle Namens-, Ähnlichkeits- und Merchandising-Rechte gehören.

2008 produzierte er den von Oscar®-Gewinner Davis Guggenheim inszenierten Film „It Might Get Loud“. In dem Dokumentarfilm, der die Geschichte der E-Gitarre erzählt, wirken unter anderem Jimmy Page, The Edge und Jack White mit. Aktuell produziert er gemeinsam mit Mick Jagger und Victoria Pearman die Dokumentation „Mr. Dynamite: James Brown and the Power of Soul“ von Oscar®-Gewinner Alex Gibney.

TRISH HOFMANN (ausführende Produktion)

Seit über 15 Jahren produziert Trish Hofmann sowohl Studio-Produktionen als auch Independent-Filme von Weltklasse-Regisseuren wie Terrence Malick, Jay Roach, Ben Stiller, M. Night Shyamalan oder Philip Kaufman.

Zu ihren preisgekrönten Filmen gehören unter anderem „Notorious B.I.G.“, „Devil“, „Ruinen“, „Charlie Bartlett“, „The New World“, „Dirty Dancing 2: Havana Nights“ und „Die Grauzone“. Für ihre Arbeit an dem Fernsehfilm „Hemingway & Gellhorn“ mit Clive Owen und Nicole Kidman wurde sie 2012 für den Emmy nominiert. Das Drama feierte seine Weltpremiere beim Filmfestival von Cannes und wurde für etliche Emmys, Golden Globes und SAG Awards nominiert. Aktuell entwickelt Hofmann verschiedene Projekte, darunter ein Biopic über den Folkloristen und Musikologen Alan Lomax sowie eine Miniserie mit dem Titel „American Dream“.

JOHN NORRIS (ausführende Produktion)

Bekannt wurde der Produzent John Norris durch den Oscar®-Gewinner „The Help“, bei dem sein Produktionspartner Tate Taylor Regie führte. Norris leitet Wyolah Films, die in Mississippi ansässige Firma der beiden.

Zuvor zeichnete er als Produzent verschiedener Independent-Filme verantwortlich und managte verschiedene Autoren und Regisseure. Vor seiner Arbeit als Produzent jobbte der in Texas geborene Norris als Studiomusiker bei Geffen Records.

ANNA CULP (ausführende Produktion)

Anna Culp ist derzeit Senior Vice President of Motion Pictures bei Imagine Entertainment. Bevor sie sich als ausführende Produzentin GET ON UP widmete, war sie als Koproduzentin an „Katy Perry: Part of Me“ und als Associate Producer an Ron Howards „Illuminati“ beteiligt.

Zu Imagine stieß sie 1997 als Assistentin von Oscar®-Gewinner Brian Grazer und arbeitete sich nach oben. Ihre aktuelle Position hat sie seit 2011 inne. Zu den Filmen, an denen sie beteiligt war, gehören „A Beautiful Mind“, „8 Mile“, „Der Grinch“, „Das Comeback“ mit Russell Crowe, „The Da Vinci Code - Sakrileg“ und Clint Eastwoods „J. Edgar“ mit Leonardo DiCaprio.

Derzeit bereitet Culp die nächste Dan Brown-Verfilmung „Inferno“, Gary Ross „East of Eden“ mit Jennifer Lawrence, „The Most Wonderful Time“ mit Diane Keaton und „Sick Day“ mit Johnny Knoxville vor.

Bereits während ihres Bachelor-Studiums an der University of Richmond begann Culp ihre Karriere an Filmsets und arbeitete unter anderem an der Produktion von David Mamets „Oleanna“ sowie „Contact“ von Robert Zemekis mit.

STEPHEN GOLDBLATT (Kamera)

Stephen Goldblatt wurde im südafrikanischen Johannesburg geboren und zog im Alter von sieben Jahren mit seiner Familie nach London. Schon im Alter von 20 Jahren arbeitete er als professioneller Fotograf für die Times Newspaper Group und schoss Bilder für zahlreiche der wichtigsten britischen und europäischen Zeitungen und Magazine. Goldblatt fotografierte sowohl Churchills Beerdigung als auch Rockstars wie die Beatles oder The Who. Neben seiner Arbeit studierte er an der Guildford School of Art und der Royal College of Art Film School.

Beim Film arbeitete er zunächst ausschließlich für die Doku-Reihe „Disappearing World“, bevor er sich ab 1975 auch dem Kino zuwandte. Unter anderem drehte er die Filme „Begierde“, „Cotton Club“, „Lethal Weapon – Zwei stahlharte Profis“, „Herr der Gezeiten“, „Batman Forever“, „Julie & Julia“ und zahlreiche mehr. Sowohl für „Batman Forever“ als auch für „Herr der Gezeiten“ wurde er für den Oscar® nominiert.

Besonders eng arbeitete Goldblatt mit Regisseur Mike Nichols zusammen, mit dem er die TV-Miniserie „Angels in America“ sowie die Kinofilme „Hautnah“ und „Der Krieg des

Charlie Wilson“ drehte. Eine neue Zusammenarbeit ist er nun mit Tate Taylor eingegangen, mit dem er vor GET ON UP bereits „The Help“ drehte.

In den späten Neunziger Jahren gönnte sich Goldblatt ein Sabbatical von seiner Filmarbeit und holte die beiseite gelegten Fotokameras wieder hervor, mit denen er daraufhin sein Leben und sein Umfeld fotografierte.

Mit seiner Frau Deborah hat er drei erwachsene Kinder und lebt im kalifornischen Berkeley. Wenn er zuhause ist, kümmert er sich um seinen Teich und die Koi-Karpfen, pflegt den Garten, spielt Gitarre, liest und versucht sich an der Kunst des Ehegatten-Daseins.

MARK RICKER (Produktionsdesign)

Für seine Arbeit an Tate Taylors Oscar®-Gewinner „The Help“ sowie „Julie & Julia“ von Nora Ephron wurde Mark Ricker jeweils für den Art Directors Guild Award nominiert. Eine Emmy-Nominierung bekam er darüber hinaus für Barry Levinsons Fernsehfilm „You Don’t Know Jack“.

Zuletzt zeichnete er nicht nur für das Produktionsdesign des Überraschungserfolgs „Ganz weit hinten“ von Nat Faxon und Jim Rash, sondern auch das von David Dobkins Drama „Der Richter – Recht oder Ehre“ mit Robert Downey Jr. und Robert Duvall verantwortlich.

Zu seinen weiteren Filmen gehören Tony Goldwyns „Betty Anne Waters“ mit Hilary Swank, „Nanny Diaries“ mit Scarlett Johansson, Lasse Hallströms „The Hoax“, „Zufällig verheiratet“ von Griffin Dunne, „Fierce People – Jede Familie hat ihre Geheimnisse“, „Lisa Picard Is Famous“, „Couchgeflüster“ mit Meryl Streep und Uma Thurman, Rebecca Millers „The Ballad of Jack & Rose“ mit Daniel Day-Lewis und Catherine Keener, John Sayles „Sunshine State“, „Thirteen Conversations About One Thing“, „Julie Johnson“ und „Fever“.

Als Art Director und Set-Designer wirkte er außerdem an Filmen wie „Schiffsmeldungen“, „Dem Himmel so fern“, „Kate & Leopold“, „Die Thomas Crown Affäre“, „Schlaflos in New York“ oder „The Substance of Fire“ mit. Er begann seine Karriere in den Requisiten- und

Kulissen-Abteilungen von „Passion Fish“, „Der letzte Mohikaner“, „Ein charmantes Ekel“ oder „Die Geschichte der Dienerin“.

Seinen allerersten Filmjob hatte Ricker am Set von „Annie's Männer“, wo er Hot Dogs an Statisten verteilte. Später arbeitete er an Werbespots mit die von Janusz Kaminski, Guillermo Arriaga oder Tony Goldwyn inszeniert wurden.

Ricker studierte Englisch an der University of North Carolina in Chapel Hill und machte später seinen Abschluss im Bereich Produktionsdesign an der Tisch School of the Arts der New York University. Derzeit lebt er in New York.

MICHAEL MCCUSKER (Schnitt)

Für seine Arbeit am Johnny Cash-Biopic „Walk the Line“ wurde Michael McCusker nicht nur für den Oscar® nominiert, sondern erhielt auch den American Cinema Editors' Eddie Award. Darüber hinaus zeichnete er für den Schnitt von Filmen wie „Wolverine: Weg des Kriegers“, „The Amazing Spider-Man“, „Knight and Day“, „Hesher“, „Australia“ und „Todeszug nach Yuma“ verantwortlich.

SHAREN DAVIS (Kostümdesign)

Die Oscar®-nominierte Kostümdesignerin Sharen Davis arbeitet dank ihrer Vielseitigkeit in den unterschiedlichsten Genres und trug mit ihrer Arbeit unter anderem wesentlich zum Gelingen von Tate Taylors Welterfolg „The Help“ bei. Zuletzt sah man ihre Arbeit in Gareth Edwards Remake von „Godzilla“ mit Bryan Cranston, Elizabeth Olsen und Sllay Hawkins.

Bereits ein Jahrzehnt vor GET ON UP stellte Davis ihr Talent in Sachen musikalischer Biopics unter Beweis und wurde für Taylor Hackfords „Ray“ erstmals für den Oscar® nominiert. Eine weitere Nominierung folgte schließlich für Bill Condons Musicalverfilmung „Dreamgirls“. Für beide Filme sowie für „The Help“ wurde sie auch für den Designers Guild Award nominiert, für letzteren auch für den Broadcast Film Critics Association Award.

2012 zeichnete sie für die Kostüme für Quentin Tarantinos Western „Django Unchained“ und den futuristischen Thriller „Looper“ von Rian Johnson verantwortlich.

Immer wieder arbeitete Davis in der Vergangenheit mit Schauspieler Denzel Washington zusammen, unter anderem bei den Filmen „The Book of Eli“, „Teufel in Blau“ oder „Out of Time – Sein Gegner ist die Zeit“. Als Washington für „Antwone Fisher“ und „The Great Debaters“ auch als Regisseur hinter die Kamera trat, verpflichtete er sie abermals für die Kostüme.

Zu ihren weiteren Filmen gehören „Sieben Leben“ und „Das Streben nach Glück“ mit Will Smith, die Eddie Murphy-Komödien „Dr. Dolittle“ und „Familie Klumps und der verrückte Professor“, „Akeelah ist die Größte“, „Beauty Shop“, „Rush Hour“, „Money Talks – Geld stinkt nicht“, „Middle Men“, „Die doppelte Nummer“ und ihr Debüt „Equinox“.

Im Fernsehen und auf DVD konnte man ihre Entwürfe unter anderem in Produktionen wie „Laurel Avenue“, „Freedom Song“, „Another Midnight Run“, „State of Emergency“, „Zooman“ und „Midnight Runaround“ sowie der Serie „Earth 2“ sehen. Für Regisseur Charles Burnett designte sie die Kostüme zu „Das Ende der Nacht“ sowie den Dokumentarfilm „Nat Turner: A Troublesome Property“.

Die in Shreveport, Louisiana, geborene Davis studierte Schauspielerei am Pacific Conservatory for the Performing Arts. Beim Actionthriller „Number One With a Bullet“ arbeitete sie zunächst als Kostümassistentin, später wirkte sie auch an Projekten wie „Mississippi Masala“ und „Permanent Record“ mit.

Bei ihrer Arbeit an dem Film „Checking Out“ lernte sie George Harrison kennen, dank dem sie die Kostüme der legendären Supergroup The Traveling Wilburys entwerfen durfte.

THOMAS NEWMAN (Musik)

Thomas Newman gehört schon seit vielen Jahren zu den bekanntesten und gefragtesten Filmkomponisten der Welt. Bislang schrieb er die Musik zu rund 100 Film- und

Fernsehproduktionen und wurde bereits 12 Mal für den Oscar® nominiert, zuletzt für „Saving Mr. Banks“. Sechsmal gewann er bereits den Grammy, einmal den Emmy.

Newman ist der jüngste Sohn von Alfred Newman, dem langjährigen Music Director von 20th Century Fox, der unter anderem die Musik zu Klassikern wie „Sturmhöhe“, „Der Glöckner von Notre Dame“, „Das Tagebuch der Anne Frank“ oder „Alles über Eva“ komponierte. Bereits als Kind interessierte sich Newman für Musik und lernte Klavierspielen. Doch erst im Alter von 14 Jahren, nach Alfreds Tod im Jahre 1970, entwickelte er auch das Bedürfnis zu komponieren.

Er studierte Komposition und Orchestrierung an der University of Southern California bei Professor Frederick Lesemann und dem renommierten Filmkomponisten David Raskin, privat auch bei George Tremblay. Seine Ausbildung schloss er schließlich an der Yale University bei Jacob Druckman, Bruce MacCombie und Robert Moore ab. Auch den legendären Broadway-Komponisten Stephen Sondheim zählt er zu seinen frühen Einflüssen und Mentoren.

Seine Karriere nahm eine entscheidende Wende als er 1984 als musikalischer Assistent am Film „Reckless“ mitwirkte, zu dessen Komponisten er kurzfristig ernannt wurde. So schrieb er bereits im Alter von 27 Jahren seine erste eigene Filmmusik. Seither komponierte er für so unterschiedliche und erfolgreiche Filme wie „Susan... verzweifelt gesucht“, „The Lost Boys“, „Grüne Tomaten“, „The Player“, „Der Duft der Frauen“, „Flesh and Bone – Ein blutiges Erbe“, „Die Verurteilten“, „Betty und ihre Schwestern“, „American Buffalo – Das Glück liegt auf der Straße“, „Larry Flynt – Die nackte Wahrheit“, „Oscar and Lucinda“, „Der Pferdeflüsterer“, „Rendezvous mit Joe Black“, „American Beauty“, „The Green Mile“, „Erin Brokovich“, „In the Bedroom“, „Road to Perdition“, „Findet Nemo“, „Lemony Snicket – Rätselhafte Ereignisse“, „Das Comeback“, „Jarhead – Willkommen im Dreck“, „Little Children“, „The Good German“, „Zeiten des Aufruhrs“ und „Wall-E“. Zu seinen jüngsten Arbeiten gehören „Eine offene Rechnung“, „Der Plan“, „The Help“, „Die eiserne Lady“, „Best Exotic Marigold Hotel“, „Skyfall“ und „Side Effects“. Darüber hinaus schrieb Newman die Musik zum Fernseh-Sechsteiler „Angels in America“ von Mike Nichols und erhielt einen Emmy für seine Titelmelodie der Serie „Six Feet Under“.

Neben seiner Arbeit für Film und Fernsehen komponierte Newman auch zahlreiche Bühnenwerke, unter anderem die 1996 vom Cleveland Orchestra zu Ehren des Jubiläums der Stadt in Auftrag gegebene Symphonie „Reach Forth Our Hands“ sowie das Concerto „At Ward’s Ferry, Length 180 ft.“ für das Sinfonieorchester Pittsburgh. 2009 schrieb er für das legendäre Kronos Quartet das Kammerstück „It Got Dark“, das er später für ein Sinfonieorchester und ein Streichquartett ausbaute und in der Walt Disney Concert Hall in Los Angeles zur Aufführung brachte.